Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 181 — Montag, den 5. August 1940 — 114. Jahrgang

Bomben auf Liverpools Oelhafen

Flakstellungen erfolgreich angegriffen — Aufklärungsflüge zwischen Kanal und Hebriden

DNB. **Berlin, 4. Aug.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Sonntag bekannt:

Die Luftwaffe klärte am 3. August über dem Seegebiet zwischen dem Kanal und den Hebriden auf. In der Nacht zum 4. August belegten unsere Kampfflugzeuge den Oelhafen von Stanlow bei Liverpool mit Bomben. Zahlreiche Brände wurden hierdurch verursacht. Ferner wurden Flakstellungen bei Canday Island und Swansea angegriffen.

Britische Flugzeuge flogen während der Nacht zum 4. Aug. in Nord- und Westdeutschland ein. Trotzdem sie mehr Bomben als in den letzten Nächten warfen, war der — ausschließlich an nichtmilitärischen Zielen — angerichtete Schaden noch geringer als bisher.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

U-Boot versenkte sieben bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 56 118 BRT. — Drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 16 000 BRT. durch Bombentreffer versenkt — Angriffe auf Tanklager und Flakstellungen in England — Drei feindliche Bomber abgeschossen.

Berlin, 3. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Kretschmer hat auf einer Fernfahrt sieben bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 56 118 BRT. versenkt, darunter drei in Geleitzügen fahrende Tanker. Damit hat dieses Boot bisher insgesamt 117 367 BRT. feindliches Handelsschiffsraumes und den britischen Zerstörer „Daring" versenkt.

An der Ostküste Englands vor Harvick und der Themse-Mündung sowie vor den Hebriden wurden am 2. August mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit Bomben belegt. Drei der angegriffenen Schiffe mit zusammen 16 000 BRT. wurden versenkt.

In der Nacht zum 3. August wurden einzelne Angriffe auf Tanklager und Flakstellungen in England durchgeführt. Im Tanklager Thameshaven wurden hierbei ausgedehnte Brände beobachtet.

Einige am Tage in Holland und Nord-Frankreich eingeflogene feindliche Flugzeuge stießen überall auf wirksame Jagd- und Flakabwehr, so daß sie ihre Bomben ungezielt ins Gelände warfen. Bei Luftkämpfen über der Issel-See und im Seegebiet von Ijmuiden gelang es, zwei Bristol-Blenheim-Flugzeuge, bei Le Havre ein weiteres Flugzeug des gleichen Musters durch Flakartillerie abzuschießen.

Nach Nord- und Westdeutschland in der Nacht zum 3. August eingeflogene britische Flugzeuge warfen ihre Bomben wiederum nur auf nichtmilitärische Ziele ab. Sie zerstörten Wohnhäuser und töteten und verletzten Zivilpersonen. In Ehra (Kreis Gifhorn), in dessen weiterer Umgebung keinerlei militärische Ziele liegen, ist ein bäuerliches Anwesen durch eine Anzahl Sprengbomben zerstört worden. Die vierköpfige Bauernfamilie, darunter zwei Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren, wurden getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt.

Italienische Heeresberichte

Rom, 4. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Aus sicheren Feststellungen ergibt sich, daß der durch unsere kürzliche Bombardierung hervorgerufene Brand in Haifa noch nach drei Tagen andauerte.

Im Sudan hat unsere Luftwaffe die Eisenbahnanlage von Port Sudan bombardiert, wobei ein Lager in Brand geriet, sowie den Flughafen von Gebeit, wo schwerer Schaden angerichtet und etwa zehn Flugzeuge am Boden getroffen wurden. In Kenia wurden in der Nähe von Buna Truppen- und Kraftwagenansammlungen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

In Nordafrika haben feindliche Flieger Bardia überflogen, ohne Materialschaden anzurichten. Es gab einige Verluste unter den Truppen.

Während eines feindlichen Einfluges über dem Lufthafen von Cagliari, der nur ganz leichten Materialschaden, einen Toten und drei Verletzte zur Folge hatte, wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Besatzung des einen Flugzeuges wurde gefangen genommen.

*

Eisenbahnknotenpunkt und Flughäfen im Sudan bombardiert — Bomben auf den Hafen von Zeila

Rom, 4. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht teilt mit:

Unsere ostafrikanischen Luftgeschwader haben im Sudan Erkowit und die Flughäfen von Summit und Haina bombardiert, wodurch eine große Flugzeughalle in Brand geriet. Außerdem wurde der Eisenbahnknotenpunkt Haina getroffen.

In Kenia wurde ein Autopark südlich von Wajir bombardiert.

Bei den vorgestern gemeldeten Kämpfen von Debel hat der Feind vor unseren Stellungen 64 Tote, darunter drei Offiziere, zurückgelassen. Die Fahne des 6. Bataillons der Kings African Rifles ist erbeutet worden.

In Englisch-Somali ist der Hafen von Zeila wirkungsvoll bombardiert worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ein feindlicher Luftangriff auf den Hafen von Derna in Nordafrika hat nur ganz geringen Schaden angerichtet.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt."

Die britische Flotte verließ Gibraltar

Genf, 4. Aug. Der „Petit Dauphinois" vom 3. August meldet aus Tanger, die in Gibraltar verankerte britische Flotte habe den Hafen verlassen und sei mit westlichem Kurs davongefahren, nachdem sie sich in zwei Gruppen geteilt habe. Sie umfasse im ganzen fünf U-Boote, sieben Zerstörer, zwei Flugzeugträger, drei Panzerschiffe und zwei Hilfskriegsschiffe.

Wachsende politische Isolierung Englands

Rom, 4. Aug. „Giornale d'Italia" befaßt sich mit Englands verzweifelten Anstrengungen, seine Position noch nicht als verloren anzuerkennen. Demgegenüber müsse man feststellen, daß England auch die Propagandaschlacht verloren habe. Die englische Propaganda entbehre einer soliden Grundlage und der stichhaltigen Beweisführung. Jeder habe heute erkannt, wenn Englands Minister großsprecherisch von der Verteidigung der Freiheit, des Christentums und der menschlichen Würde redeten, daß sie in Wirklichkeit doch nur die eigenen hegemonistischen Interessen verteidigten. Im Kriege entscheide übrigens, so stellt das Blatt weiter fest, in erster Linie die Tat der Waffen. Die ganze Welt töne wider von den britischen Niederlagen und von den Siegen der Achsenmächte, und deshalb komme zur italienisch-deutschen Blockade gegen England auch noch dessen wachsende politische Isolierung in der ganzen Welt.

Hintergründe der Verhaftungen von Japanern in London

Tokio, 4. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Die Verhaftung von Japanern in London als kläglicher Racheakt des Secret Service hat, wie „Kokumin Schimbun" in großer Aufmachung erneut feststellt, einen Sturm der Entrüstung in ganz Japan ausgelöst. Immer nachdrücklicher werde dem Wunsch Ausdruck gegeben, alle Japaner aus England zurückzuziehen. Angesichts der Beziehungen zu England seit Beginn des China-Konfliktes, so sagt das Blatt weiter, sei jede Möglichkeit einer ernsten Entwicklung gegeben. England versuche einen politischen und wirtschaftlichen Druck auf Japan auszuüben. Insbesondere beabsichtige England, die Handelsbeziehungen der beiden großen Handelskonzerne Mitsui und Mitsubishi zu stören. „Kokumin Schimbun" schließt mit der Aufforderung, daß jetzt drastische Maßnahmen zum Aufbau Ostasiens ergriffen werden müßten.

„Tokio Nitchi Nitchi" berichtet aus London, daß bereits vor 14 Tagen der Londoner Vertreter der „Bank von Formosa", Eguchi, wegen angeblicher Beziehungen zu Mosley verhaftet und bisher nicht wieder freigelassen worden sei.

Dr. Ley vor 70000 Arbeitern in Kattowitz

Großkundgebung mit Weihe der ersten Betriebsfahnen Ost-Oberschlesiens

DNB. **Kattowitz, 4. Aug.** Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley traf am Sonntag in Kattowitz ein, um von hier aus gemeinsam mit dem stellvertretenden Gauleiter Bracht eine sich auf das gesamte ostoberschlesische Gebiet erstreckende Inspektionsfahrt durchzuführen und dabei sowohl verschiedenen Dienststellen der Partei als auch mehreren Industriewerken und Bergwerksbetrieben einen Besuch abzustatten. Dr. Ley wird sich auch über die bisherigen Ergebnisse der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeleiteten kulturellen Betreuung der ost-oberschlesischen Arbeiterschaft und damit überhaupt den Einsatz der Deutschen Arbeitsfront in dem einst unter polnischer Herrschaft stehenden oberschlesischen Raum an Ort und Stelle unterrichten.

Den Auftakt dieser Fahrt bildete am Sonntag abend in der größten Halle von Kattowitz eine von 70 000 Teilnehmern besuchte Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, in deren Rahmen die ersten 46 Betriebsfahnen Ostoberschlesiens geweiht wurden. Bevor der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. jeder Fahne einen besonderen Spruch auf den Weg gab, sprach er zu den Teilnehmern der Kundgebung und führte dabei u. a. aus:

Wir stehen mitten im Umbruch der Geschichte und erleben eine das Gesicht Europas entscheidend formende Umwälzung. Ein Beispiel für den vom Führer erreichten Wandel des europäischen Geschehens gibt es nicht!

Dr. Ley wies dann auf den Weg des deutschen Volkes vom Bruderkampf in der Systemzeit bis zur Einheit aller deutschen Menschen unter Adolf Hitler hin. Der Jude habe diese Einheit Jahrzehntelang verhindert und Deutschland mit der jüdischen Wirtschaftsform, in deren Mittelpunkt das Gold seine verhängnisvolle Macht ausübte, in den Abgrund gestoßen. Der Sieg der nationalsozialistischen Idee habe schließlich den ganzen Spuk und betrügerischen Zauber beiseitegefegt. Damit sei auch die scheinbar unüberbrückbare Kluft zwischen Unternehmer und Arbeiter beseitigt worden, und heute wisse längst auch in Oberschlesien jeder, daß der eine ohne den anderen nicht denkbar sei und nur die nationalsozialistische Betriebsgemeinschaft den Triumph der Leistung sicherstelle. Dr. Ley schilderte Adolf Hitler als Staatsmann und Feldherrn und schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die sozialpolitischen Maßnahmen, die von der Deutschen Arbeitsfront auf Befehl des Führers in den vergangenen Jahren zum Segen der schaffenden deutschen Menschen durchgeführt wurden und die nach der für Deutschland selbstverständlich siegreichen Beendigung des Krieges in einem in der Welt sicher noch nicht erlebten Umfange ihre Vollendung finden werden.

Die Zuhörer unterstrichen die Ausführungen durch lang anhaltende Beifallskundgebungen, die die Rede immer wieder unterbrachen.

Neue englische Lügenkampagne

Hamburg angeblich von britischen Luftstreitkräften „pulverisiert"

Neuyork, 4. Aug. Die Spätausgaben der Neuyorker Abendblätter bringen in großer Aufmachung und mit schreienden Ueberschriften auf der ersten Seite amtliche Berichte aus London, wonach britische Luftstreitkräfte Hamburg „pulverisiert" hätten. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Briten nur militärische Objekte angegriffen hätten, und nur ein einziges britisches Flugzeug werde vermißt.

*

Es ist symptomatisch für die englische Kriegführung, daß sie immer, wenn es den Briten sehr schlecht geht, anscheinend mit den unverschämtesten Lügen die Oeffentlichkeit irreführen. Die letzten OKW.-Berichte haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Engländer mit ihren Bombenangriffen rücksichtslos die deutsche Zivilbevölkerung angegriffen und mit der deutschen Geduld ein so frevelhaftes Spiel getrieben haben, daß es heute in Deutschland ungezählte Millionen Menschen gibt, die nur von dem einen heißen Wunsch beseelt sind, daß sie möglichst bald einmal den wahren Feind vor die Klinge bekommen. Der OKW.-Bericht hat auch ganz offen und rückhaltlos dem deutschen Volk Bericht davon gegeben, welche Wirkungen der Angriff Englands auf die zivile Bevölkerung in Hannover nach sich gezogen hat; und wir können hier ergänzend noch mitteilen, daß es in Hannover vier Tote und eine Reihe von Schwerverletzten gegeben hat. Wenn die Engländer nun durch die nord- und südamerikanische Presse behaupten lassen, daß sie ausschließlich militärische Objekte angriffen, so ist das eine feige und niederträchtige Lüge. Sie greifen nur die Zivilbevölkerung an, weil sie glauben, sie könnten damit die innere Moral in Deutschland erschüttern. Sie gehen jetzt in der Welt damit hausieren, daß ihre Luftangriffe Hamburg in Schutt und Asche gelegt hätten unter dem Schlagwort: „Hamburg ist pulverisiert".

„Rundfahrt durch das „pulverisierte" Hamburg

Wahrheit und Dichtung — Was die Engländer zusammenlügen

Hamburg, 4. Aug. Nach der Behauptung des Oberlügners Duff Cooper und anderer Lügenmäuler in England hat die flog-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gewohnte RAF. die Stadt Hamburg in der vergangenen Nacht so mit Bomben eingedeckt, daß kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Man hat für diese glorreiche Tat ein neues Schlagwort erfunden: „Hamburg ist pulverisiert!" Nun, wir sahen am Samstag, einen Tag nach dem angeblichen „Großangriff" der RAF., das „pulverisierte" Hamburg. Wir fuhren kreuz und quer durch die große Hafenstadt, durch die Arbeiterviertel, die Villenvorstädte, durch das weitverzweigte Hafengebiet. Wir sprachen mit den Hamburgern und mit den in Frage kommenden Dienststellen und erfuhren bei unserem Forschen nach den „Trümmerstätten", daß von den vergangenen vier Nächten nur in der letzten Nacht „Fliegeralarm" war. Lediglich Fliegeralarm!!! Keine einzige der angreifenden Maschinen ist in dieser Nacht an Hamburg, nicht einmal an Vorstädte oder Hafengebiete herangekommen. **Es ist nicht eine einzige Bombe auf Hamburger Gebiet gefallen.** Der Angreifer wurde durch die starke und wirkungsvolle Abwehr zum Abdrehen gezwungen, bevor er seine Bombenlast loswerden konnte. In den Nächten vorher war, wie oben gesagt, von der vielgerühmten RAF. weder etwas zu hören noch etwas zu sehen.

Das sind die Tatsachen, von denen sich auch eine große Reihe von Auslandspressevertretern überzeugen konnte. Das Leben geht seinen normalen Gang. Jetzt zum Wochenende streben die Bewohner hinaus ins Freie; in den Straßen, auf den Werften und den Hellingen deutet nichts darauf hin, daß sich die Engländer hier seit Monaten bemühen, ihre Bomben wirkungsvoll abzuladen. Sie fanden bisher immer ein anderes Ziel, jene Wohnviertel wie Barmbeck, den dichtbevölkertsten Stadtteil Hamburgs, wo am 3. Juli Engländer ihre Bomben zwischen spielende Kinder warfen. 13 Kinder und drei Erwachsene waren auf der Stelle tot. Neun Kinder starben später an ihren furchtbaren Verletzungen im Krankenhaus. Wir sahen an der Grenze von Alsterdorf jene Krankenanstalt, die Krüppel und Epileptiker beherbergt. Hier ebenso wie in Barmbeck, kilometerweit ab von irgend welchen Bauten, die man als industriell oder militärisch wichtig ansprechen könnte, säten sie Tod. Mehrere dieser unglücklichen Kranken und einige Krankenschwestern mußten diese Infamie mit dem Tode bezahlen. Wir sahen die Kanalstraße in dem Vorort Uhlenhorst, ebenfalls eine reine Wohngegend. Vier Bomben landeten hier auf der Straße in der Nähe eines Waisenhauses. Einzig und allein den vorsorglichen Luftschutzmaßnahmen ist es zu danken, daß hier nur Verletzte zu beklagen waren. Viele Verletzte unter der Zivilbevölkerung gab es dann auch vor vierzehn Tagen in Rothenburgsort in der Stresowstraße. Auch hier fielen die Bomben direkt in eine Wohnstraße, zum Teil auf die Höfe der Arbeiterhäuser.

Das sind die „Erfolge" der RAF., deren Flieger wahllos ihre Bomben herabschleudern, **nur** um im Heimathorst die Meldung geben zu können: „Bomben abgeworfen".

*

Hoch oben vom Michel, dem Wahrzeichen Hamburgs, geht der Blick weit über die alte Hansestadt. Die Schlote rauchen, von den Hellingen hinauf zum hohen Turm dringt der Lärm der Arbeit. grüßt uns das Bild schaffenden Lebens, wie es Deutschland will und nicht des Todes und der Zerstörung, wie England es wahr haben möchte.

USA.-Presse muß sich berichtigen: „In Hamburg keinerlei Spuren von Zerstörung"

DNB. **Neuyork, 5. Aug. Die amtlichen Lügen Duff Coopers über die „Pulverisierung" Hamburgs sind selbst in USA., wo man sie begierig aufgegriffen hatte, nur gerade 24 Stunden alt geworden. Jetzt bringen alle Zeitungen die Berichte ihrer Korrespondenten, die sich selbst in Hamburg davon überzeugen konnten, daß an den Londoner Meldungen über die angeblichen „Erfolge" der britischen Luftwaffe nichts Wahres ist.**

Die amerikanischen Berichterstatter bestätigen einstimmig daß in Hamburg keinerlei Spuren von Zerstörung zu sehen seien. Sie widerlegen in ihren Meldungen auch einwandfrei die verlogene Behauptung, daß die englischen Angriffe sich auf militärische Ziele gerichtet hätten. Ihre Feststellungen besagen, das Hamburger Straßenbild sei in jeder Hinsicht normal, Hafen und Elbtunnel seien intakt, die Werft Blohm & Voß sei absolut unbeschädigt. Die ausgezeichnete Aussicht vom Turm der Michaelis-Kirche habe gewiß keine „Pulverisierung" erkennen lassen.

Die Londoner Lügenzentrale hat also wieder einen neuen Reinfall erlebt. Der Welt ist abermals bewiesen, daß Lug und Trug die einzige schmutzige Waffe dieser plutokratischen Verbrecherbande sind, mit der sie sich der gerechten Vergeltung entziehen zu können wähnt. Umso größer mußte wohl gerade in USA. die Wirkung der sofortigen und nachhaltigen deutschen Zurückweisung des britischen Phantasieproduktes sein, als erst vor wenigen Tagen die Neuyorker Zeitung „Picture Magazine" auf die Beweiskraft einer Ortsbesichtigung durch neutrale Journalisten verwiesen hatte. Das Blatt schreibt, die Annahme, daß die deutsche Luftwaffe — im Gegensatz zur RAF. — ihre Aufgaben erfülle, wurde dadurch bestätigt, daß die Engländer sich weigerten, neutrale Pressevertreter nach den bombardierten Gebieten zu bringen. Daß diese Möglichkeit nicht angewandt werde, spreche für sich selbst.

Deutschland dagegen hat nichts zu verbergen. Die „Heldentaten" der königlichen Luftwaffe auf deutschem Gebiet erschöpfen sich in Völkerrechtsbrüchen, in gemeinen Morden an Frauen, Kindern und anderen Zivilisten. Das aber soll die Welt ebenfalls wissen!

Spanische Absage an England

Madrid, 4. Aug. Der britische Verzweiflungsentschluß, den Kontinent zu blockieren, wird nichts anderes erreichen, als die Front der antibritischen Einstellung von den Pyrenäen bis nach Französisch-Aequatorialafrika zu verlängern. Spanien, das seinen nationalen Befreiungskrieg nicht im Ueberfluß von Gold und Gütern geführt hat, sondern in der Entbehrung und im Opfer, ist durch britische Blockademaßnahmen nicht einzuschüchtern und von seinen lebenswichtigen Forderungen nicht abzubringen. Spanien kann sich heute zur Not wieder selbst ernähren und ist nicht auf britische Gnade oder Ungnade angewiesen. „Wenn wir ein freies, starkes Vaterland haben, dann haben wir auch Brot!" erklärt die gesamte Madrider Presse in einstimmiger Bejahung der natürlichen spanischen Forderungen, die durch Blockademätzchen nicht beeinflußt werden können.

England verliert seine Häfen

Der deutsche Druck wirft alle Pläne Churchills um

Die Engländer haben es mit ihren statistischen Nachweisungen noch nie sehr eilig gehabt. Deshalb ist es nötig, die Zahlen des Jahres 1937 heranzuziehen, wenn man sich ein Bild von dem Güterumschlag in den englischen Häfen machen will. Die Einfuhr für die zwölf größten Heimathäfen der britischen Insel, nämlich für London, Liverpool, Southampton, Newcastle, Cardiff, Belfast, Glasgow, Hull, Plymouth, Manchester, Bristol und Swansea betrug insgesamt etwa 130 Millionen Netto-Registertonnen. Davon entfielen allein auf die fünf größten Häfen an der Süd- und Ostküste, auf Plymouth, Southampton, London, Hull und Newcastle etwa 66 Millionen Netto-Registertonnen, also rund die Hälfte. Diese Süd- und Osthäfen sind aber, wie sich die Engländer in zarter Umschreibung auszudrücken beliebten, durch die deutschen Bombenangriffe so sehr „beunruhigt" worden, daß die feindlichen Aktionen plötzliche Aenderungen in den Hafendispositionen notwendig machen könnten". Das heißt auf gut deutsch, daß alle diese Häfen praktisch unbrauchbar geworden sind und daß sie nur mit den höchsten Gefahren von der Handelsschiffahrt aufgesucht werden können.

Der englische Handelsschiffahrtsminister Croß hat im Londoner Rundfunk nur diese leise Andeutung der ernsthaften Behinderung der Einfuhr gegeben. In den amerikanischen Zeitungen, vor allem in den „Neuyork Daily News", wurde hingegen klar und ungeschminkt mitgeteilt, daß der Hafen von London (31 249 000 Einfuhrtonnen) und der Hafen von Plymouth (6097 000 Einfuhrtonnen) geschlossen werden sollen und daß der Verkehr nach den Häfen Southampton (13 757 000 Einfuhrtonnen), Hull (6 239 000 Einfuhrtonnen) und Newcastle (9 098 000 Einfuhrtonnen) durch eine Verfügung der britischen Regierung bereits eingestellt worden ist.

Die Angriffe, die bis jetzt von unserer Luftwaffe gegen England vorgetragen wurden, sind nur ein Vorspiel zu dem Drama, das noch kommen wird. Wenn aber die englische Regierung schon unter dem Eindruck der bisherigen Zerstörungen an die „Verlagerung" des Schiffsverkehrs herangehen muß, dann ist das ein untrügliches Zeichen für die verheerende Wirkung der deutschen Bomben und für die katastrophale Lage, in der sich England befindet.

Die Eroberung der französischen Kanalküste wirkt sich hier zum erstenmal in aller Deutlichkeit aus. Bisher hat England den Versuch gemacht, mit stark gesicherten Geleitzügen die Kanalzone zu durchbrechen, um die Süd- und Osthäfen zu erreichen. Dabei sind so furchtbare Schiffsverluste entstanden, daß die ohnehin schon knappe Tonnage zusehends immer mehr zusammenschrumpfte.

Die Häfen an der englischen Westküste haben bisher nur etwa ein Drittel der gesamten Einfuhr aufgenommen. Der einzige leistungsfähige Westhafen ist Liverpool. Die Anlagen sind halb so groß wie die des Hafens von London, aber sie gestatten immerhin einen vielseitigen Güterumschlag. Nur eins ist ausgeschlossen, daß Liverpool nämlich zu seinen eigenen kriegsmäßig gesteigerten Funktionen noch den Umschlag eines wesentlichen Teils des normalen Verkehrs der anderen Süd- und Osthäfen Englands zusätzlich übernehmen kann. Es besteht kein Zweifel daran, daß die nach den Westhäfen dirigierten Dampfer lange Zeit stilliegen müssen, ehe sie ihre Ladungen löschen können. Die Folge davon wird eine Stockung und Verstopfung sein, und das geht alles auf Kosten der Tonnage, denn solange der Schiffsraum nicht für neue Transporte zur Verfügung steht, ist er wertlos. Das wissen die Engländer genau so gut wie wir, und sie haben ihre Geleitzüge auch nur deshalb trotz aller Risiken durch den Kanal fahren lassen, um den bitter nötigen Schiffsraum so schnell wie möglich freizubekommen.

Den Briten ist mittlerweile zum Bewußtsein gekommen, daß aus der beabsichtigten Blockierung Europas eine Blockierung ihrer eigenen Insel geworden ist. Die Annahme, daß Liverpool und die übrigen Westhäfen die Blockade unwirksam machen können, wird sich als ein großer Irrtum erweisen. Der Arm der deutschen Luftwaffe ist lang. Er hat nicht nur über die Nordsee bis herauf zu den Orkney- und Scilly-Inseln gereicht. Er kann seine Ziele auch an der westlichen Küste Englands jederzeit finden.

Reuters doppeltes Spiel

Die Lüge — die Spionage

Die Nationalsozialistische Korrespondenz schreibt:

Vor kurzem hat der Stabsleiter des Reichspressechefs, Helmut Sündermann, in einem aufsehenerregenden Artikel die Forderung erhoben, daß Reuter-Meldungen angesichts der erwiesenen Lügenhaftigkeit dieses englischen Propagandabüros aus anständigen Zeitungen verschwinden möchten. Inzwischen ist zum Thema Reuter noch ein neues bemerkenswertes Moment hinzugekommen. Was vielfach schon vermutet wurde, hat sich inzwischen erwiesen, daß nämlich dieses Institut in zweifacher Weise ein unmittelbares Institut der englischen Kriegführung ist: nicht nur auf dem Gebiete der dreisten Vernebelung der Welt mit einem Schleier tausendfältiger frei erfundener Lügenmeldungen, sondern auch auf dem weniger öffentlichen Tätigkeitsfeld des englischen Secret Service.

Der ernste Zwischenfall mit dem Reuter-Vertreter Cox in Tokio und vor allem die jetzt vom Reuterbüro daran geknüpfte gewundene Erklärung weist die Welt auf die beispiellose Frivolität hin, mit der diese Institution ihr doppeltes Spiel zum Schaden der Völker und Staaten betreibt. Endlich hat sich ein Zipfel von dem Schleier gelüftet, der immer schon dieses Büro zu einer geheimnisvollen, ja unheimlichen Macht gestempelt hat. Im Laufe der vielen Jahrzehnte seines Bestehens hat es schon manchen Krieg angezettelt und den Verlauf dieser Kriege nicht nur durch seine journalistischen Meldungen aus London an die Welt, sondern — wie wir jetzt wissen — auch durch geheime Nachrichten aus der Welt nach London entscheidend beeinflußt!

Eine saubere Arbeitseinteilung hat sich Reuter dabei geleistet: Die Lügen kamen in die Zeitungen, die Tatsachen an den Secret Service. Fürwahr, eine sinnvolle Einrichtung! In diesem Kriege aber ist Reuter vom Pech verfolgt: Seine Agenten waren diesmal ebenso plump wie seine Lügen. Deshalb werden seine Lügen nicht mehr geglaubt und seine Agenten verhaftet! Das doppelte Spiel ist erkannt und nähert sich dem verdienten Ende.

General Metaxas

Vier Jahre autoritäre Staatsführung

Am 4. August dieses Jahres beging Griechenland das vierjährige Bestehen der autoritären Staatsführung unter dem Ministerpräsidenten General Joannis Metaxas.

Mit Recht betrachtet das griechische Volk Metaxas als den Retter, den nationalen Lenker des Landes, dem allein es zu verdanken ist, daß Griechenland nicht mehr das frühere Land der ewigen Revolutionen, Putsche und des inneren Zwiespaltes ist, sondern ein Land der Arbeit und Einigkeit. Metaxas, der 1871 auf der Insel Ithaka geboren wurde und 1898 die Kriegsakademie in Berlin besuchte, ist kompromißlos seinen Weg sowohl als Soldat wie als Politiker gegangen. Er scheute sich nicht, sich auch den namhaftesten Politikern zu widersetzen, wenn er der Ueberzeugung war, daß die geführte Politik nicht die geeignete für das Land war. Er wurde verbannt —, doch führte er seinen Kampf unermüdlich weiter. Begnadigt kehrte er zurück, jedoch nicht in die militärische Karriere, sondern entschlossen, als Politiker seinem Vaterlande zu dienen. Hier wurde ihm immer überzeugender klar, daß das demokratische parlamentarische nicht das geeignete System für das Land war. Schon im Jahre 1933 stellte er die Forderung nach sofortiger Wiedererrichtung der Monarchie, die im November des Jahres 1935 auch in Erfüllung ging. Aber die Bemühungen des Königs, die parlamentarischen Parteien miteinander auszusöhnen, blieben erfolglos. Hier griff wieder der entschlossene Soldat, der bereits im Februar 1936 als Kriegsminister das Land vor einem Militärputsch bewahrte, ein. In der Nacht des 3. zum 4. August 1936 beseitigte er alle Parteien und proklamierte die autoritäre Staatsführung. Charakteristisch sind die Worte, die der Ministerpräsident an jenem nationalen Tage, an dem er die Staatsführung übernahm, an das griechische Volk richtete. Er gab keine Versprechungen und machte dem griechischen Volke keine Vorspiegelungen, wie dies bei den parlamentarischen Parteien üblich war, sondern er forderte im Gegenteil vom ganzen Volk Opfer und nur Opfer zum Wiederaufbau der Nation.

Rücksichtslos gegen jede Anfeindung und in unermüdlicher Arbeit sind vier Jahre nationalen Aufbauwerkes vergangen. Die Stärkung der beiden Grundpfeiler, des Arbeiter- und Bauernstandes, war die erste Pflicht, welche die Regierung sich zum Ziele setzte.

Zur Förderung der Landwirtschaft ist die Urbarmachung bisher unaufgeschlossener Gebiete und ein erweiterter Straßenbau ins Auge gefaßt worden. Man rechnet, daß die Gesamtkosten der teils durchgeführten, teils noch durchzuführenden Trockenlegungsarbeiten, Urbarmachung und für den Straßenbau sich für den zehnjährigen Plan auf mehr als 1,200 Millionen Drachmen belaufen werden. Zur finanziellen Gesundung des Bauernstandes sind durch das Entschuldungsgesetz, das erstmalig eine Regierung in Griechenland erlassen hat, die Schulden der über 650 000 Bauern beträchtlich herabgesetzt und ein für allemal geregelt worden. Eingehende Prüfungen führten zu dem Ergebnis, daß die bessere Nutzbarmachung des griechischen Bodens einer doppelten Einwohnerzahl die Lebensmöglichkeit sichern könnte. Das Gesetz regelte die Regierung die Anbaufläche für Wein — und vor allem für Tabakanbau.

Der Außenhandel bekam durch zielbewußte Handelspolitik neue Impulse zur Erschließung der natürlichen Märkte in Mittel-, Nord- und Osteuropa. Dabei nimmt Deutschland den ersten Platz ein, denn allein von den 50 v. H. der gesamten griechischen Ausfuhr, die auf Tabak entfällt, werden fast 45 v. H. nach Deutschland — neben anderen landwirtschaftlichen Produkten wie Korinthen, Feigen, Sultaninen, Wein, Obst, Felle, Häute und aller Arten von Mineralien — exportiert. Die deutsch-griechischen Wirtschaftsbeziehungen sind die denkbar besten. Die Zahlungen erfolgen durch Clearing.

Entsprechend der Tradition und Kultur des Landes hat der Ministerpräsident seine ganze Kraft für die griechische Jugend eingesetzt, die zu einer nationalen Jugendorganisation zusammengeschlossen wurde. Dieser Einrichtung gelang es schon im Anfang, mehr als 500 000 griechische Jungen und Mädchen in ihren Reihen aufzunehmen. Heute ist die Jugendorganisation neben dem Arbeitsdienst, welcher auch in Griechenland seit drei Jahren pflichtgemäß eingeführt worden ist, eine gewaltige Organisation, deren Mitgliederzahl sich auf etwa 1,5 Millionen erhöht hat.

Neuseeland nimmt 3000 englische Kinder auf. Wie der Londoner Nachrichtendienst verkündet, sind 3000 englische Kinder von der neuseeländischen Regierung für eine Ueberführung nach Neuseeland namhaft gemacht worden. Für weitere 5000 Kinder seien ebenfalls Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden.

Württemberg

Gründung der Zweigstelle Stuttgart der Deutsch-Italienischen Gesellschaft

Stuttgart. Der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Reichssportführer von Tschammer und Osten, der aus Anlaß des über das Wochenende zum Austrag gekommenen Leichtathletik-Länderkampfes Italien gegen Deutschland in Stuttgart weilte, nahm am Sonntag vormittag in dem mit den italienischen und deutschen Fahnen sowie den Büsten des Duce und des Führers geschmückten Festsaal des Ehrenmals für die deutsche Leistung im Ausland die feierliche Gründung der Zweigstelle Stuttgart der Deutsch-Italienischen Gesellschaft vor.

Oberbürgermeister Dr. Strölin, der die einleitenden Worte sprach, konnte außer dem Präsidenten der Gesellschaft eine große Zahl von Gästen begrüßen, an ihrer Spitze Gauleiter Reichsstatthalter Murr. In seiner Ansprache streifte der Oberbürgermeister die Pflege der Beziehungen zu dem so eng verbündeten und befreundeten Italien. Schon seit vielen Jahren finde gerade in Stuttgart ein besonders reger und vielseitiger Verkehr zwischen den Angehörigen der beiden Völker statt. Die mannigfaltigen Berührungspunkte auf den Gebieten der Musik und der Kunst, des Sports und der Freizeitgestaltung, der Gemeindepolitik und des Städtebaues fanden immer auch die verständnisvolle Förderung durch das italienische Konsulat, wofür Dr. Strölin dem italienischen Konsul seinen herzlichsten Dank abstattete.

Dr. Ridomi von der italienischen Botschaft in Berlin überbrachte in deutscher und in italienischer Sprache die Grüße des am Erscheinen verhinderten italienischen Botschafters in Berlin Dino Alfieri.

Der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten führte u. a. aus, die Gründung der Zweigstelle Stuttgart dieser Gesellschaft stehe unter einem glücklichen Stern, denn gerade die Jugend der beiden Nationen, die sich in dem großen Leichtathletik-Länderkampf zu messen in Stuttgart angetreten sei, habe schon des öfteren mit sichtbarem Erfolg an der Herstellung enger Verbindungen zwischen Angehörigen der beiden Völker zusammengearbeitet. Wie keine andere Stadt sei Stuttgart geeignet, auch weiterhin diese Zusammenarbeit zu fördern und zu steigern, denn diese Stadt habe von jeher ihr Augenmerk der Arbeit bei den Auslandsdeutschen in Italien gewidmet und dabei so oft Beweise treuer Gesinnung gezeigt, daß diese Zusammenarbeit sich in der Zweigstelle Stuttgart der Deutsch-Italienischen Gesellschaft ohne weiteres ergeben werde. Der Reichssportführer ging dann in näheren auf die Ziele der Gesellschaft ein, wies zum Schluß auf den wunderbaren Aufstieg des Nationalsozialismus und des Faschismus hin, ferner gedachte er ehrend der in dem siegreichen Vormarsch gefallenen deutschen und italienischen Soldaten und der beiden Führer und Feldherren, der Gestalter des neuen Europas, Adolf Hitler und Benito Mussolini. Mit dem Gesang der Nationalhymnen der beiden Völker fand die Gründungsfeier der Zweigstelle Stuttgart der Deutsch-Italienischen Gesellschaft ihren Abschluß.

Stuttgart. (Nun ging es wieder heim.) Endlich war für die Hunderte von Volksgenossen aus Pirmasens und Umgebung der Tag angebrochen, an dem sie wieder in ihre Heimat zurückkehren konnten. Sie waren aus Tuttlingen, Rottweil, Horb und Freudenstadt in Stuttgart zusammengekommen, wo sie sich mit den in der Gauhauptstadt untergebrachten Landsleuten vereinten. Die Frauen und Kinder erfreuten sich der besonderen Betreuung durch den NSV-Bahnhofsdienst. Mehrere Politische Leiter und NS-Schwestern begleiteten die Heimkehrer bis zu ihrer Heimatstation. Auf dem Bahnsteig hatte sich als Vertreter des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters von Stuttgart Kreisamtsleiter der NSV. Günthner sowie die Kreisfrauenschaftsleiterin Lüze neben einer größeren Anzahl von weiteren Vertretern der Partei eingefunden. Kurz vor der

Abfahrt des Zuges rief Kreisamtsleiter Güntner den Heimkehrern im Auftrag des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters ein herzliches Lebewohl zu. Dem Dank an den Führer und die Wehrmacht für die baldige Rückkehr in die Heimat gaben die Heimkehrer in einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf Adolf Hitler und dem Gesang der Nationallieder Ausdruck. Am Samstag folgte ein weiterer aus Stuttgart und am Sonntag ein Transport, der in Ulm zusammengestellt wurde.

Kreisverbands- und Gauabschnitts-Tagung des Bundes Deutscher Osten

Stuttgart, 4. Aug. Am Freitag und Sonntag hielt der Bund Deutscher Osten, Gauabschnitt und Kreisverband Stuttgart, Arbeitsbesprechungen ab, in denen vordringliche Gegenwartsfragen aus dem Aufgabengebiet des BDO. behandelt wurden. Nach einer Arbeitsbesprechung der Kreisverbandsleiter des zehn Kreise umfassenden Gauabschnitts Stuttgart am Sonntag vormittag wurde in dem idyllisch gelegenen Gauwirtschaftslager des Reichsarbeitsdienstes in Vaihingen a. d. F. die Tagung zusammen mit den Ortsverbandsleitern des Kreisverbandes Stuttgart fortgesetzt. Nach Begrüßungsworten durch Kreisverbandsleiter Eger sprach Gauverbandsleiter Ferreau über das Wesen, die Aufgaben und die Arbeit des Bundes Deutscher Osten. Der BDO. stelle die Gemeinschaft der deutschen Männer und Frauen dar, die im Osten das Schicksalsland der deutschen Zukunft sehe. Als Aufgabe des Bundes bezeichnete es Gauverbandsleiter Ferreau, das deutsche Volk mit den raumpolitischen Fragen des Ostens vertraut zu machen und es mit den Gedanken der Sendung deutscher Menschen zur Gestaltung des deutschen Ostens zu durchdringen.

In seinen Schlußausführungen setzte sich dann Gauverbandsleiter Ferreau besonders noch für eine stärkere Pflege des Volkstumsgedankens ein und appellierte an die Tagungsteilnehmer, mit dem Herzen ihre verantwortungsvolle Arbeit zu tun und so Künder und Rufer für den deutschen Osten zu sein.

An einen Imbiß, an dem auch Generalarbeitsführer Müller teilnahm, schlossen sich einige frohe Stunden der Kameradschaft.

Stuttgart. (Tödlich überfahren.) Am Freitag ereignete sich in Hedelfingen ein schwerer Verkehrsunfall. Als ein aus der Richtung Eßlingen kommender Personenkraftwagen sich der Kreuzung an der Wohnkolonie in der Eßlingerstraße näherte, wollten einige Kinder von rechts her die Straße überqueren. Ein etwa 5 Jahre altes Mädchen aus Hedelfingen befand sich mitten in der Fahrbahn, als der Fahrer plötzlich scharf abbremste. Dadurch geriet der Wagen aus dem Gleichgewicht und kippte um. Das Kind kam unter den Wagen und wurde schwer verletzt. Es starb auf dem Transport zum Arzt.

Ludwigsburg. (Wohnungsbauprogramm.) In der letzten Sitzung der Ratsherren wurden die Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues nach dem Kriege eingehend behandelt. Oberbürgermeister Dr. Frank teilte bei einer Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Ortsbauplanung mit, daß die Möglichkeit bestehe, 2000 Wohnungen in Ludwigsburg zu errichten. Wegen des Baues mehrgeschossiger Mietwohnungen sei zwischen der Stadt und der Bezirksbaugenossenschaft Alt-Württemberg bereits eine Einigung erzielt worden. Es sei ferner u. a. beabsichtigt, die Siedlung Am Schlößlesweg weiter auszubauen.

Heutingsheim, Kr. Ludwigsburg. (Unbekannter Toter gefunden.) Auf der Bahnstrecke Heutingsheim—Favoritepark wurde am Samstag früh ein in den 40er Jahren stehender unbekannter Mann tot aufgefunden. Der Tote trug eine Brille und führte eine Aktentasche mit gelber Thermosflasche mit sich.

Aldingen, Kr. Tuttlingen. (Raubüberfall.) Ein älterer Mann, der sich abends nach Spaichingen begeben hatte, wurde auf dem Heimweg von dort spät nachts hinter dem Ortsteil Hofen von einem Radfahrer überholt, angehalten, bedrängt und schließlich überwältigt. Dem Ueberfallenen wurde dabei der Geldbeutel mit nicht unbeträchtlichem Inhalt entwendet. Der Räuber konnte das Weite suchen.

Aus Nagold und Umgebung

So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir für die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes antreten.
Adolf Hitler.

5. August: 1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

Die Hausliste wanderte . . .

In späterer Zeit werden die Menschen mit noch größerer Bewunderung von Adolf Hitler und seiner siegreichen Wehrmacht sprechen, als wir es bereits tun. Man wird sich an die Ruhmestaten unserer unvergleichlichen Soldaten als der größten der Weltgeschichte erinnern, dabei wird man aber auch nicht vergessen, daß die Menschen in der Heimat ebenfalls in dieser großen Zeit freudig ihre Pflicht erfüllten. Im Zeichen einer solchen treuen Pflichterfüllung stand das letzte Wochenende. Die Hausliste des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz wanderte durch die Stadt. In das Front-Ehrenbuch der Heimat zeichnete man sich auch diesmal gern und willig ein, und das Ergebnis der Sammlung war wieder ein sehr erfreuliches. Spendern und Sammlern auch an dieser Stelle herzlicher Dank!

Die NS-Frauenschaft

ist zum Ernteeinsatz aufgerufen worden. Von jeder Haushaltung wird eine erwachsene Person zum Flachsrupfen auf Dienstag, den 6. August 1940, nachm. 1.30 Uhr verpflichtet. Zusammenkunft: Bahnübergang Haiterbacherstraße, Zelle 3, 4 Nagold, 5 Iselshausen.

Auszug aus der Anordnung des Stellvertreters des Führers zum Ernteeinsatz: „Ebenso sind auch Frauen, deren Männer im Felde stehen, zu dieser Arbeit heranzuziehen. Wenn nötig sind diese darauf hinzuweisen, daß der Ehemann vor dem Feinde auch seine Pflicht tue, und es für sie eine Ehrenpflicht ist, hier in der Heimat ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen". Entschuldigungen können nur in den dringendsten Fällen vorgebracht werden.

Vom Schwarzwaldverein

Dem Ruf des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe folgte eine stattliche Anzahl Vereinsmitglieder zu einer Frühwanderung. Der Weg führte über Teufelshirnschale nach Iselshausen, Gündringen, Dürrenhardter Hof, Schloß Schwandorf zurück zur Heimat. Es war wirklich ein Genuß, durch die üppig stehenden Felder und die duftenden Waldungen mit ihrem Beerenreichtum zu streifen und von den Höhen bei klarem Sonnenschein den Blick bis zu den Bergen der Schwäbischen Alb schweifen zu lassen.

Mittags gaben sich die Brudervereine Altensteig, Calw, Pfalzgrafenweiler und Sindelfingen in hiesiger Stadt ein Stelldichein. Auf Hohennagold begrüßte Vereinsvorstand Ott mit herzlichen Worten die Gäste. Oberlehrer Günther berichtete in großen Zügen über die Geschichte der Burg und der Stadt Nagold. Eine Besichtigung der Stadt und einige Stunden geselligen Beisammenseins im Gasthaus zur Traube rief bei den Gästen eine frohe Stimmung hervor, die durch Gesang und Instrumentalmusik noch gesteigert wurde. Wald Heil!

Schwimmertag des NSRL

Unser schönes Schwimmbad am Fuße des romantischen Schloßberges hatte gestern einen wahren Massenbesuch zu verzeichnen. Der BSL. führte den vom NSRL. angeordneten Schwimmertag durch. Es galt, für den so gesunden Schwimmsport zu werben. Nicht jede Stadt ist in der glücklichen Lage, eine so ideale Schwimmanlage zu besitzen, wie Nagold eine solche aufzuweisen hat. Da ist ein lockendes Schwimmbecken, da kann man auf grüner Au ein wohltuendes Luftbad nehmen, da ist der klare Fluß, der sich im Städtchen vorbeischlängelt. Da kann jeder von Jahr zu Jahr sein Können im Schwimmen erweitern und vertiefen.

Der Schwimmsport sollte auch in Nagold noch mehr gepflegt werden. Nicht mit Unrecht sagt man: Jede Stunde Schwimmen verlängert das Leben um einen Tag. Das Schwimmen hat den größten Einfluß auf die Atmungsorgane, sämtliche Muskeln werden beansprucht, der Luftverbrauch ist ein besonders großer. Der Druck des Wassers erschwert die Atmung, und der Körper ist gezwungen, Reservekräfte einzusetzen. Jedenfalls ist das Schwimmen eine Widerstandsübung für die Atmungsorgane, wie man sie sich besser kaum denken kann. — Ueber die Notwendigkeit des Rettungsschwimmens braucht im Hinblick auf die jedjährlich sich mehrenden Unglücksfälle kein weiteres Wort verloren zu werden. — Daß auch unseren kampferprobten Soldaten im jetzigen Kriege das Schwimmen sehr zustatten kam, müssen wir wohl ebenfalls nicht besonders betonen.

Nun zu den Schwimmvorführungen:

Es gab in einem halbstündigen Werbeschwimmen manches Unterhaltende und Belehrende zu sehen. In zwangloser Folge wurden verschiedene Schwimmarten und Sprünge gezeigt, und besonders bei letzteren konnte man beobachten, wie stark vertraut Nagolds Jugend, herunter bis zu den Jüngsten, mit dem nassen Element ist. Bei der Abnahme der 300 Meter für das Reichssport-Abzeichen wurden zum Teil sehr gute Zeiten geschwommen und alle Teilnehmer erfüllten die gestellten Bedingungen. Die 4 mal 50-Meterstaffel gewann die HJ. gegen BdM., trotz Vorgabe, und beim Rettungsschwimmen wurde eine „dem Versinken nahe" Schwimmerin kunstgerecht aus dem Wasser geholt und vom männlichen und weiblichen Sanitätsdienst sachgemäß und erfolgreich mit Wiederbelebungsübungen behandelt. Es war ein wirklich netter Nachmittag der sicher auch dazu beitragen wird, nicht nur die Wichtigkeit des Schwimmsports weiter ins Volk hineinzutragen, sondern auch erneut zu zeigen, welch schöne und segensreiche Einrichtung das ideale Schwimmbad für unsere Nagolder Bevölkerung ist.

Riesenbrand vor 140 Jahren

Die Folgen sträflichen Leichtsinns

Welch unheilvolle Folgen sträflicher Leichtsinn im sommerlichen Wald haben kann — dafür liefert ein Riesenwaldbrand vor 140 Jahren im nördlichen Schwarzwald ein drastisches Beispiel. Dieser große Waldbrand brach am 4. August des Jahres 1800 in der Nähe des Wildsees beim Ruhestein aus und war durch das leichtsinnige Verhalten eines Mannes verursacht worden. Wochenlang hatte es damals nicht geregnet, der Wald war ausgetrocknet und viel dürres Reisig und Holz lag umher. Standen in den ersten drei Tagen etwa 3000 Morgen Wald in Flammen, so waren es am 22. August — so lange dauerte dieser Waldbrand — über 8000 Morgen Waldfläche, über die hinweg das gierige Feuer seine Bahn zog und eine traurige Trümmerstätte zurückließ. Es waren aber auch viele Tausende von Festmeter am Boden liegendes Stamm- und aufgebeigtes Scheitholz verbrannt. Der Schaden ging in die Millionen Gulden und traf meistens die Gemeinden Baiersbronn, Klosterreichenbach, Schönmünzach, Röt, Huzenbach, das Kloster Reichenbach und teilweise die Murgschifferschaft und Calwer Holzhandelskompagnie. Dem unheimlichen Feuer fielen auch etwa 30 Waldarbeitersiedlungen und viel Wild zum Opfer. Am 22. August ging ein heftiges Gewitter mit starkem Regen nieder, der die furchtbare Brunst größtenteils auslöschte. Kilometerweit war aber noch wochenlang der Brandgeruch zu verspüren, und die zerstörten Waldgebiete boten ein trauriges Bild.

Herstellung von Gerienmöbeln nur mit Genehmigung

Der Reichsbeauftragte für Waren verschiedener Art hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers angeordnet, daß die serienmäßige Herstellung von Möbeln nur mit Genehmigung der Reichsstelle für Waren verschiedener Art erfolgt. Diese Genehmigung kann unter Auflagen über Art Herstellungsweise, Ausstattung und Menge der herzustellenden Möbel erteilt werden. Als serienmäßige Herstellung im Sinne dieser Anordnung gilt die gleichzeitige Herstellung von mindestens drei Stück mit gleichen Größen und zwar bereits im Zuschnitt. Ausgenommen sind lediglich Büromöbel, Polstermöbel, Kühlmöbel, Kochmöbel, sowie Möbel aus Metall.

Vorsicht beim Genuß von Ziegenbärten

Die Ziegenbärte, Korallenpilze oder auch Hahnenkämme genannt, werden viel zum Genuß gesammelt. Mancher Pilzfreund hat damit jedoch schon recht „bittere" Erfahrungen gemacht. Allgemein war seither bekannt, daß alle Ziegenbärte eßbar seien. Nur im Alter würden sie bitter, zäh und schwer verdaulich. Daß allgemein vor dem Genuß zu alter Pilze gewarnt wird, gilt selbstverständlich auch für die Ziegenbärte. Ganz nachdrücklich muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß es unter den Ziegenbärten auch richtige Giftpilze gibt. Manche heißen deshalb z. B. in der Schweiz „Bauchwehkorallen". Die beiden Hauptgiftpilze aus dieser Gruppe sind die Bleiche Koralle und der Dreifarbige Ziegenbart. Beide sind Bewohner des Buchenwaldes. Die Bleiche Koralle ist fahlgelb-bräunlich gefärbt mit violettlichen Spitzen. Der Dreifarbige Ziegenbart hat einen weißlichen Strunk, im mittleren Teil ist er rosa-rötlich gefärbt, die Spitzen sind gelb. Wer diese giftigen Arten nicht einwandfrei kennt, lasse seine Hände weg von den Ziegenbärten, deren Verwandtschaft bei uns mehrere Dutzende Arten zählt. Der Genuß der geschilderten Bauchwehkorallen verursacht Leibschmerzen, Uebelkeit, Durchfall und Erbrechen. Gar nicht zu verwechseln ist der größte Vertreter unserer heimischen Ziegenbärte, die „Krause Glucke". Sie wächst am Grund von Kiefernstämmen, wird kopfgroß und sieht mit ihren buntartig verbreiterten Aesten aus wie ein großer Badeschwamm.

Das Sommergemüse als Vitaminkost

Was versteht man unter Frischkost? Die meisten Menschen denken dabei zunächst wohl nur an Obst und Salate; daß man auch Gemüse als Frischkost, also als Rohkost verwenden kann, ist vielen noch unbekannt. Und wie erfrischend und appetitlich sieht doch z. B. eine hübsch angerichtete Platte mit Karotten, Spinat und Blumenkohl aus. Wie oft werden die Gemüse durch ausgedehntes Kochen oder zu langes Warmhalten wertlos! Denn die meisten Vitamine, die wir zur Regelung der inneren Vorgänge brauchen, und die gleichzeitig auch als Schutzstoff gegen Mangelkrankheiten und Anfälligkeit dienen, sind besonders hitzeempfindlich. Damit ist nun nicht gesagt, daß man sich ganz auf Rohkost umstellen soll. Ein kleines Tellerchen Rohgemüse oder Obst genügt, um uns die nötigen Mengen an Vitaminen zuzuführen. Und das läßt sich doch so leicht einrichten! Gerade jetzt im Sommer gibt es so viele Gemüse, die sich dazu verwerten lassen. Zum Frühstück eine Scheibe Vollkornbrot mit Frischbelag: Kresse, Radieschen, Tomaten usw., oder zum Mittagessen einen kleinen Teil des Gemüses roh anrichtet, den man vor dem warmen Essen reicht, da Frischkost besonders appetitanregend ist. Die Vor- und Zubereitung der Frischkost macht nicht viel Mühe. Das Gemüse wird gründlich gesäubert — ohne daß man es dabei im Wasser liegen läßt! — und dann zerkleinert. Es wird entweder fein geschnitten oder geraffelt. Man soll es nicht zu fein reiben, damit die Zähne auch etwas Arbeit haben. Kurz vor dem Essen wird das Gemüse angemacht. Als Tunke nimmt man Zitronensaft oder Essig, saure Milch oder Buttermilch. Ganz nach Geschmack würzt man mit unseren verschiedenen einheimischen Kräutern. Da die Gemüse selbst genug Nährsalze haben, wäre es verfehlt, mit Kochsalz nachzuwürzen. Besonders schmackhafte ausprobierte Zusammenstellungen sind z. B. Blumenkohl, Spinat und Karotten; Kohlrabi, Tomaten und Radieschen; Kresse, Weißkraut und Karotten; Gurke, Sellerie und Rotkraut.

Kein Gerümpel auf den Speicher!

Als im Jahre 1937 die Entrümpelungsverordnung erlassen wurde, begann allenthalben ein großes Aufräumen. Es gab kaum einen Volksgenossen, der nicht eingesehen hätte, wie wichtig es ist, gerade den Speicher von jeglichem Gerümpel freizuhalten und so die Brandgefahr auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Dieses ist natürlich heute erst recht der Fall. Trotzdem gibt es leider Volksgenossen, die entgegen ihrer richtigen Erkenntnis die Wiederansammlung von Gerümpel auf den Speichern dulden. Dies ist ein Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft. Es geht nicht an, daß durch die Lässigkeit Einzelner wertvolles Volksgut, ja Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Gerümpel hat auf dem Speicher grundsätzlich nichts zu suchen. Je leerer der Speicher, desto geringer die Brandgefahr.

Beerdigung

Iselshausen. Gestern nachmittag bewegte sich ein sehr stattlicher Leichenzug durch unseren Ort. Galt es doch, unserem Mitbürger, Schreinermeister Fr. Schatz das letzte Geleite zu geben. Mit ihm ist ein fleißiger, strebsamer Handwerksmeister, der einer heimtückischen Krankheit erlag, aus dem Leben geschieden. Am Grabe sprach der Geistliche über Offenb. 1, 8. Im Namen der Tischlerinnung Nagold, die zahlreich vertreten war, widmete Obermeister Schaible-Altensteig dem Verstorbenen Worte des Gedenkens und legte einen Kranz am Grabe nieder. Ein Bläserchor umrahmte die Feier mit erhebenden Weisen.

Schönes Sammelergebnis

Walddorf. Bei der gestrigen Haussammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes gingen nicht weniger als 619.60 RM. ein. Ein wirklich ausgezeichnetes Ergebnis, das unserer Gemeinde alle Ehre macht!

Aus Ebershardt

Philipp Keck begeht heute den 71. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Letzte Nachrichten

Bevollmächtigter Abetz zum Botschafter ernannt

DNB. Berlin, 5. Aug. Der Führer hat den Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes beim Militärbefehlshaber in Frankreich, Parteigenossen Abetz, zum Botschafter ernannt.

Sie kamen nicht weit

DNB. Algeciras, 5. Aug. Am Samstag abend liefen in Gibraltar Teile der englischen Flotte wieder ein, die vor wenigen Tagen in Richtung Mittelmeer ausgelaufen waren.

Auf Englandfahrt gesunken

DNB. Stockholm, 5. Aug. Wie die Stockholmer Presse meldet, ist der schwedische Dampfer „Signa" (1972 BRT.) gesunken. Die gesamte Besatzung, über 20 Mann, ist gerettet worden.

Die letzte Kunde von überfälligen englischen Dampfern

DNB. Madrid, 5. Aug. In Cadiz liefen die englischen Frachter „Pilotty" und „Palacios" ein, die 35 Schiffbrüchige anderer englischer Dampfer bisher unbekannten Namens, die im Atlantic von einem deutschen U-Boot torpediert wurden, an Bord führten. Die Schiffe werden nach kurzem Aufenthalt nach Gibraltar auslaufen.

„Partei aller echten Amerikaner"
Aufruf zur Gründung einer dritten Partei in USA.

DNB. Washington, 5. Aug. Bundessenator Lundeen rief zur Gründung einer dritten großen Partei „aller echten Amerikaner" auf, die in Chicago zusammentreten soll. Das Programm dieser Partei soll der „interventionistischen Politik" der beiden traditionellen USA.-Parteien entgegengesetzt sein.

Madrider Sonntagspresse gegen die dummdreiste Lüge Churchills

DNB. Madrid, 5. Aug. In ausführlichen Kommentaren wendet sich die Madrider Presse gegen Churchills dummdreisten Versuch, über einen Erfolg der britischen Luftwaffe zu berichten, die nach den englischen Lügen ganz Hamburg in Schutt und Asche gelegt haben soll. Alle Berichter sind sich darin einig, daß Hamburg am Tage nach „dem vernichtenden Angriff" noch genau so aussah, wie sonst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Beaverbrook im Kriegskabinett

Stockholm, 4. Aug. Für seine verbrecherischen Absichten, London lieber in Asche und Rauch zu sehen, als Frieden zu schließen, kann Churchill nur die hartgesottensten Sünder um sich brauchen. Seine Auge ist auf Lord Beaverbrook gefallen, der zum Mitglied des Kriegskabinetts ernannt wurde. Als Flugzeugproduktionsminister hat Beaverbrook allerdings mit phantastischen Aufschneidereien den Mund so voll genommen, daß er „würdig" scheint, in den engsten Kreis der Hetzerclique aufgenommen zu werden. Churchill hat anscheinend große Dinge mit ihm vor.

Schiffahrt in Dairen bricht mit Lloyds

Hsingking, 4. Aug. Die „Mandschuria Daily News" meldet, daß die sensationellen Enthüllungen über den britischen Spionagedienst im gesamten Fernen Osten die Schiffahrtskreise in Dairen veranlaßt haben, mit der Lloyds Versicherungen zu brechen, die die gesamte Schiffahrtsversicherung und Schiffsbewegung kontrollierte, solange Großbritannien die Meere beherrschte. Die neue Methode, die fernöstliche Schiffahrt durch Selbstversicherung untereinander durchzuführen, sei ein weiteres symbolisches Zeichen des britischen Zusammenbruches und bedeute eine wichtige Phase auf dem Wege zur Neuordnung im Fernen Osten.

Aus Emigranten werden „Naziagenten" gemacht

Berlin, 4. Aug. Das USA.-Kriegsministerium sah sich in die sonderbare Lage versetzt, seinen eigenen Minister dementieren zu müssen. Kriegsminister Oberst Stimson hatte in theatralischer Weise die Verhaftung von 81 ausländischen Agenten (sprich Naziagenten) in der Panama-Kanal-Zone bekanntgegeben. Bereits in der Pressekonferenz verstärkten sich die Zweifel an der Meldung, da sowohl Stimson wie Präsident Roosevelt sich standhaft weigerten, diesbezügliche Fragen zu beantworten. Jetzt, nachdem Stimson durch sein eigenes Ministerium dementiert wurde, herrscht in den politischen Kreisen Washingtons Entrüstung über die Leichtfertigkeit, mit der der Kriegsminister diese Lügenpropaganda in die Presse gab.

Der Außenminister Panamas hatte sich genötigt gesehen, Stimsons Greuelnachricht dahin zu berichtigen, daß es sich bei den Verhafteten nicht um „Agenten", sondern um europäische Emigranten handle, die sich vorübergehend in Panama niederlassen wollten und keine ordnungsgemäßen Papiere hatten. Die Verfälschung des Tatbestandes durch den übereifrigen Kriegsminister Stimson wird von seinem Ministerium damit entschuldigt, daß die Meldung aus Panama angeblich „verstümmelt" eingetroffen sei.

Sport

Zweiter deutscher Sieg im „Länderkampf der Freundschaft"

Italiens Athleten unterlagen mit 74:104 Punkten

Harbig lief 800 Meter in 1:47,8

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft gestaltete sich der zweite Länderkampf der Leichtathleten der beiden Achsenmächte in der Stuttgarter Adolf Hitler-Kampfbahn. Deutschland gewann diesen Kampf wiederum sicher mit 104:74 Punkten, doch zeigte es sich, daß sich die italienischen Kameraden gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert hatten. Im Vorjahre war Deutschland mit 110,5:67,5 in Mailand siegreich geblieben und es ist zu erwarten, daß für den in Stuttgart bereits vereinbarten und vom Reichssportführer genehmigten Rückkampf am 14. und 15. September, der wiederum in Mailand stattfinden wird, der italienische Widerstand noch stärker sein wird.

Der Ablauf des ganzen Kampfes, der hervorragend vom stellv. Bereichsfachwart Richard Schauffele organisiert war, spielte sich in einem festlichen Rahmen ab und am Sonntag erlebten 25 000 begeisterte Zuschauer die Kämpfe, in denen sich der deutsche und italienische Nachwuchs in besonderer Weise auszeichnete. Höhepunkte der Kampffolge waren jeweils die Zweikämpfe des deutschen Weltrekordmannes Rudolf Harbig und des italienischen Spitzenläufers Mario Lanzi, der die Ueberlegenheit des Dresdeners in allen drei bestrittenen Rennen anerkennen mußte. Harbig lief dabei die 800 Meter des Sonntags in der ganz hervorragenden Zeit von 1:47,8 Minuten. Hatten am Vortag Monti und Pederanzi Italien zu Siegen verholfen, so war es am Sonntag der zierliche kleine Langstreckenläufer Beviacqua, der in einem begeistert aufgenommenen Spurt den langen Eßlinger Eitel über 5000 Meter schlug.

Feierlicher Auftakt

Feierlich war der Beginn der Kämpfe des zweiten Tages. Hinter den Fahnenträgern Bongen und Consolini marschierten die beiden Mannschaften in die Kampfbahn ein und nahmen nach einem Umgang über die Bahn vor der Ehrentribüne Aufstellung, wo sie den Reichssportführer und seine Gäste begrüßten. Neben Reichsstatthalter Murr bemerkte man General der Flieger Jeschonnek, Generalleutnant Oßwald, ff-Gruppenführer Kaul, Ministerpräsident Mergenthaler und alle jene, die bereits am Samstag vom Reichssportführer begrüßt worden waren. Erwin Blask und der Weitspringer Massei tauschten als Mannschaftsführer Wimpel aus, dann erklangen die Lieder der Nationen.

Harbig abermals vor Lanzi

Waren es am Samstag die 400 Meter, die mit dem Zweikampf Harbig-Lanzi eingeleitet wurden, so am Sonntag die 800 Meter, die abermals zu einem klassischen Duell zwischen dem italienischen und dem deutschen Spitzenläufer wurden. Harbig gewann das Rennen in der nie erwarteten Zeit von 1:47,8 Minuten sicher mit 10 Meter Vorsprung vor dem Italiener. Lanzi hatte, auf Innenbahn startend, sofort die Spitze übernommen vor Harbig, während sich Brandscheit auf der gegenüberliegenden Geraden vom vierten auf den dritten Platz vorschob. Die ersten 400 Meter wurden in 53 Sekunden gelaufen, und hier war zwischen den beiden ersten Läufern und den beiden anderen Vertretern ein größerer Abstand. 200 Meter vor dem Ziel griff Harbig aus zweiter Position blitzschnell Lanzi an, und der Italiener war bereits nach 10 Meter Kampf glatt passiert. Unwiderstehlich zog Harbig schnell 4, 5, 6 Meter in Front und vergrößerte unter dem Jubel der Zuschauer seinen Vorsprung weiter bis ins Ziel. Mit 1:47,8 lief Harbig Weltbestzeit in diesem Jahre. Lanzi erreichte mit 1:49,3 auch eine Zeit, die in diesem Jahre noch nicht gelaufen wurde. Brandscheit beendete den Zweikampf mit einem halben Meter Vorsprung zu seinen Gunsten.

Ergebnis: 800 Meter: 1. Harbig-D. 1:47,8; 2. Lanzi-J. 1:49,3; 3. Brandscheit-D. 1:52,4; 4. Dorescenci-J. 1:52,6 Min. 6:4 Punkte für Deutschland. Deutschland 54 P., Italien 40 P.

Feine Leistung des jungen Becker

Im 110-Meter-Hürdenlauf erlebten die begeisterten Zuschauer einen packenden Zweikampf zwischen dem jungen Berliner Becker und dem Italiener Caldana. An der letzten Hürde hatte der Italiener einen kleinen Vorsprung. Auf der kurzen Sprinterstrecke zum Ziel war jedoch Becker schneller und gewann noch klar in 152:3 Sekunden, während Leitner den für Gritti eingesprungenen Italiener Eritale auf den vierten Platz verwies.

Ergebnis: 110 Meter Hürden: 1. Becker-D. 15,3; 2. Caldana-J. 15,4; 3. Leitner-D. 15,6; 4. Eritale-J. 15,7 Sek. 6:4 P. für Deutschland. Deutschland 60 Punkte, Italien 44 Punkte.

*

Im Diskuswerfen zeigten sich die Italiener als die gleichmäßigeren Werfer, doch war Wotapek beim zweiten Wurf mit 47,54 Meter der Sieg nicht zu nehmen. Er wurde noch hart bedrängt von dem Italiener Concoli, der 47,47 Meter erreichte. Der Wiener Tunner war ganz außer Form, er zerriß mit einer Ausnahme alle seine Versuche.

Nacke sprang 1.93 Meter

Im Hochsprung übertraf sich der junge Jenaer Nacke selbst, kam zum erstenmal mit dem zweiten Versuch auf 1.90 Meter und schaffte als einziger beim zweiten Versuch 1.93 Meter. Zweiter wurde der Italiener Campagner, der die Höhe von 1.90 Meter beim ersten Versuch übersprungen hatte. Der junge Münchener Koppenwallner übersprang ebenfalls die 1.90 Meter. Der Italiener Tanghetti schied bei 1.80 Meter aus.

Ergebnis: Hochsprung: 1. Nacke-D. 1.93 Meter; 2. Campagner-J. 1.90 Meter; 3. Koppenwallner-D. 1.90 Meter; 4. Tanghetti-J. 1.80 Meter. 6:4 für Deutschland. Deutschland 71 Punkte, Italien 53 Punkte.

Naindl vor Giesen

Unser Rekordmann Naindl gewann den 1500-Meter-Lauf in der guten Zeit von 3.54,4 vor dem für Seidenschnur eingesetzten Giesen. Giesen übernahm die Führung, bei 400 Meter wurde er jedoch von Naindl abgelöst, der die 800 Meter nach genau zwei Minuten passierte. Dann schob sich Vitale auf den ersten Platz vor. 200 Meter vor dem Ziel zog jedoch der Münchener energisch an, ihm folgte wie ein Schatten Giesen und die beiden Deutschen lösten sich schnell von den Italienern und siegten überlegen.

Ergebnis: 1500 Meter: 1. Naindl-D. 3:54,6; 2. Giesen-D. 3:55,6; 3. Vitale-J. 4:00,1; Colombo-J. 4:03,6. 7:3 für Deutschland. Deutschland 78 Punkte, Italien 56 Punkte.

Mellerowicz gewann die 100 Meter

Unter allgemeiner Anteilnahme verlief die immer wieder beliebte 100-Meter-Strecke. Nach einem Fehlstart von Monti verschuldete Mellerowicz auf der zweiten Bahn einen weiteren Fehlstart, dann aber hatte Olympiastarter Miller seine Jungens beruhigt und der dritte Start klappte vorzüglich. Schon nach 20 Meter schob sich der junge talentierte Berliner Mellerowicz an die Spitze, gewann immer klarer an Vorsprung und siegte sicher in 10,6 Sekunden vor Kersch (10,8), der nach Kampf den Sieger im 200-Meter-Lauf, Monti, auf den dritten Platz verwies.

Ergebnis: 100 Meter: 1. Mellerowicz-D 10,6; Kersch-D. 10,8; 3. Monti-J. 10,9; 4. Gritti-J. 10,9. 7:3 Punkte für Deutschland. Deutschland 85 Punkte, Italien 59 Punkte.

Punkteteilung im Kugelstoßen

Im Kugelstoßen erwiesen sich die Gegner völlig gleichwertig, und die Italiener erzwangen eine Punkteteilung. Dr. Luh stellte jedoch mit dem zweiten Stoß von 14.98 Meter den Sieg für Deutschland sicher. Bongen wurde zum Schluß von Paolone auf den vierten Platz verdrängt.

Ergebnis: Kugelstoßen: Dr. Luh-D. 14.98 Meter; 2. Peseti-J. 14.63 Meter; 3. Paolone-J. 14.56 Meter; 4. Bongen-D. 14.51 Meter. 5:5 Punkte. Deutschland 90 P., Italien 64 Punkte.

Doppelsieg im Dreisprung

Im Dreisprung erwiesen sich unsere beiden Frankfurter Klein und Vogt den Italienern klar überlegen. Sieger wurde Klein mit 14.79 Meter.

Ergebnis: Dreisprung: 1. Klein-D. 14.79 Meter; 2. Vogt-D. 14.50 Meter! 3. Bettaglio-J. 14.36 Meter; 4. Pellarini-J. 14.35 Meter. 7:3 für Deutschland. Deutschland 97 Punkte, Italien 67 Punkte.

Jubelsturm um Beviacqua

Als vorletzte Entscheidung wurden die 5000 Meter gelaufen, die den Italienern durch den zierlichen Beviacqua einen stürmisch gefeierten Sieg einbrachten. Das Feld lag in den ersten Runden geschlossen beieinander. Erst 50 Meter vor dem Ziel trat der Italiener blitzschnell an, passierte Eitel innerhalb von wenigen Metern und siegte sicher in 14:52,2 vor Eitel 14:53,2, Mastroienni 15:23,8 und Seidenschnur 15:47,6 Minuten.

Ergebnis: 5000 Meter: 1. Beviacqua-J. 14:52,2; 2. Eitel-D. 14:53,2; 3. Mastroienni 15:23,8; 4. Scheidenschnur-D. 15:47,6. 4:6 für Deutschland. Deutschland 101 Punkte, Italien 73 Punkte.

Auch zum Abschluß deutscher Staffelsieg

Zu einem mitreißenden Erlebnis wurde zum Abschluß des in bestem Freundschaftsgeiste durchgeführten Länderkampfes die viermal-400-Meter-Staffel. Deutschland startete mit Ahrens, Wieland, Linnhoff und Harbig, Italien hatte Donnini, Frassuti, Dorescenci und Lanzi eingesetzt. Man erlebte einen packenden Kampf. Harbig zerriß mit 7 Meter Vorsprung das Zielband.

Ergebnis: viermal-400-Meter-Staffel: 1. Deutschl. 3:12,8; 2. Italien 3:12,8 Minuten. Deutschland 104 P., Italien 74 P.

Kittsteiner-Nürnberg gewann „Rund durch den Schwarzwald"

Kempf-Stuttgart Bereichsmeister im Einer-Streckenfahren

Zum siebenten Male führten die Schwenninger Radfahrvereine Pfeil und Merkur das bereits zur Tradition gewordene Straßenrennen „Rund durch den Schwarzwald" durch, das zugleich als württembergische Bereichsmeisterschaft im Einer-Streckenfahren galt. Die A- und B-Fahrer hatten die 85 Kilometer lange Strecke Schwenningen—Villingen—St. Georgen—Schramberg—Dunningen—Rottweil—Schwenningen einmal und anschließend die 25 Kilometer lange Strecke Schwenningen—Bad—Dürrheim—Marbach—Villingen—Schwenningen dreimal zu durchfahren.

Das Rennen, das einen hochinteressanten Verlauf nahm, endete mit dem Siege des besten Mannes, des deutschen Straßenmeisters Kittsteiner-Nürnberg, der 10 Kilometer vor dem Ziel einen geglückten Ausreißversuch unternahm, nachdem sein Landsmann Pfannenmüller lange Zeit allein an der Spitze lag. Kittsteiner siegte nach einer Fahrzeit von 3:44,40 für die 145 Kilometer. Bester Württemberger in diesem schweren Rennen war Kempf (Wanderer Westend Stuttgart), der den fünften Platz belegte und damit Bereichsmeister 1940 wurde.

Ergebnisse: Rund durch den Schwarzwald (145 Kilometer), Klasse A und B: 1. Kittsteiner-Nürnberg 3:44,40; 2. Walz-Schweinfurt 3:45,40; 3. Haseney-Schweinfurt; 4. Pfannenmüller-Nürnberg (alle dichtauf); 5. Kempf-Wanderer Westend Stuttgart (württ. Bereichsmeister für 1940) 3:49,30; 6. Herdt-Augsburg; 7. Wetzel-Stuttgardia Stuttgart; 8. Söll-Stuttgardia Stuttgart; 9. Lanzutti-Schweinfurt; 10. Erhart-Wanderer Westend; 11. Wintergerst (zur Zeit bei der Wehrmacht); 12. Beh-Wanderer Westend. Klasse C (105 Kilometer): 1. Siebebrock-Ulm 2.57,08; 2. Kramer-Stuttgardia; 3. Fabian-Stuttg.; 4. Schmieh-Schorndorf; 4. Kräble-Freiburg i. Br. (alle dichtauf).

Deutscher Schützenverband gewinnt den Wanderpreis

Auf Einladung der Gaukriegerführung Südwest fanden sich am Sonntag vormittag im Schützenhaus Stuttgart-Heslach verschiedene Schützengruppen zum Wettkampf im Kleinkaliberschießen ein. Das beste Ergebnis erreichte der Deutsche Schützenverband mit 1099 Ringen. Er errang damit zum erstenmal den Wanderpreis des NS.-Reichskriegerbundes Gaukriegerverband Südwest. Die Ergebnisse waren: 1. Deutscher Schützenverband 1099 Ringe; 2. NS.-Kriegerverband Stuttgart 1077 Ringe; 3. SA.-Standarte 119 1037 Ringe; 4. NSKOV.; 5. ff-Abschnitt X; 6. NSKK.; 7. NSFK.

Gestorbene: Friederike Braun geb. Wittlinger, Altensteig; Friedrich Preuninger, Bürgermeister i. R., 76 Jahre, Alpirsbach; Jak. Maier, Bauer, 57 J., Gültstein.

Druck u. Verlag der „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter; verantwortlich. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zur. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Amtsgericht Nagold

Güterrechtsregistereintrag

vom 3. August 1940.

Otto Weippert, Wagner und seine Ehefrau Sophie geb. Kaupp in Sulz Kr. Calw haben durch Vertrag vom 23. Juli 1940

Gütertrennung

vereinbart.

Verkaufe

25 Zentner

Stroh

Ernst Wilh. Sindlinger
Mötzingen

Gartenschirme
Gartenmöbel
Liegestühle
preiswert bei
Berg & Schmid

Fliegeralarm!
Wie verhalte ich mich?
Eine vom Präsidium des RLB. herausgegebene, reichbebilderte und sehr instruktive Anleitung für jeden Volksgenossen
Für 30 Pfennig vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser.

Todes-Anzeige

Iselshausen, den 3. August 1940

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester und Tante

Mathilde Raaf geb. Kübler

ist heute im Alter von 44 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Gustav Raaf mit Kindern.

Beerdigung heute Montag nachm. 14 Uhr.

Tonfilm-Theater Nagold

Heute Montag 20.15 Uhr
Das reizende Lustspiel
Polterabend
Beiprogramm. Wochenschau (siehe Samstag!)
Ab 18 Uhr
Sondervorführung der Wochenschau

Die ersten Herbstmodelle

- leicht und billig und mit wenig Punkten selbstzuschneidern - zeigt „Beyers Mode für Alle"-Augustheft. Z. B.: Kleider mit den neuen, großen Taschen, aus Spitze, aus zweierlei Stoff, Blusen, Kostüme, Mäntel usw. — über 60 Modelle, z. gr. T. bunt und alle auf Schnittbogen! Für 80 Pfennige (ins Haus 5 Pfennig mehr) durch:

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Die europäische Basis

Wenn man an die schwerwiegenden Enthüllungen denkt, die in den deutschen Weißbüchern über die Kriegserweiterungspläne Englands und Frankreichs im europäischen Osten und Südosten enthalten waren, so versteht man, daß die letzte große Rede Molotows in der ganzen Welt mit einem besonders starken Interesse aufgenommen wurde. Aus dieser Rede hofften die Kriegsverlängerer und unterirdischen Wühlmäuse aller Schattierungen etwas über die Rückwirkungen ihrer Propagandatätigkeit gegen die Achsenmächte zu erfahren. Sie sollte ihnen gleichsam Mut für weitere Aktionen der britischen Botschafter und des Secret Service machen. Man wiegte sich in London schon in dem Glauben, daß nun eine neue Epoche des Krieges beginnen könnte. Man debattierte bereits, wenn man in den Luftschutzkellern saß und die deutschen Bomben auf englische Ziele niederprasselten, wie herrlich sich dies alles mit russischer Hilfe einmal ändern würde. Man sah im Geiste schon russische Truppen nach Westen marschieren und hörte in der überhitzten Phantasie schon das Zuschnappen der neuen Zange, die die Kunst eines Winston Churchill von Nordamerika und Asien aus um den europäischen Kontinent legen wollte.

Diesen Hoffnungen ist es genau so gegangen wie allen früheren Bemühungen der gleichen Kriegshetzer. Da sie Phantasieprodukte waren, blies sie der erste Luftzug der Wirklichkeit hinweg. Heute steht die angelsächsische Welt vor der peinlichen Erkenntnis, daß sich das von ihr geschürte Kriegsfeuer mit neuen Feuerfackeln aus Rußland nicht verlängern läßt. Molotow hat sich keineswegs, wie man ihm dringend vorschlug, aus dem europäischen Raum in die Weiten ungewisser Verwicklungen begeben. Er hat in einer geradlinigen Fortführung der bisherigen sowjetrussischen Außenpolitik auch für die Zukunft die Innehaltung und Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bejaht. Er hat darüber hinaus auch nachdrücklich die Besserung der Verbindung zwischen Rußland und Italien festgestellt und damit noch einmal eine Haltung unterstrichen, die im August vorigen Jahres zwischen dem deutschen Außenminister von Ribbentrop und den verantwortlichen russischen Staatsmännern als die für alle Teile ersprießliche vereinbart worden war. Die europäische Basis ist also durch die Molotow-Rede nicht erschüttert worden. Sie bleibt erhalten, ja, sie hat sich verstärkt. Der natürliche Raum unseres Kontinents hat über die imaginären Räume der britischen Politik gesiegt. Die Vernunft erwies sich als eine bessere Waffe als das Holzschwert leerer Versprechungen.

Was besagt diese Klarstellung? Man mag in London in lügnerischer Verstocktheit daran deuteln wie man will, so ist das eine sicher, daß hier nicht eine Theorie, sondern eine Praxis betätigt wurde. Die deutsch-russische Politik einer klaren Trennung der beiderseitigen politischen Interessengebiete und einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit wiegt klarer für beide Mächte als das zweideutige Geschrei ihrer Gegner, die noch immer Europa zerteilen wollen, um dann darüber herrschen zu können. Gerade heute, wo man überall lernt, immer mehr in Kontinenten zu denken, zeigt sich deutlich, daß man selbst die Aggressionsversuche gegenüber Deutschland und dem europäischen Raum nicht aus diesen neuen kontinentalen Grundgesetzen herausbrechen kann, ohne ins Absurde zu verfallen. Was durch seine natürliche geopolitische Lage aneinander grenzt und gleichsam vom Schicksal zu einem Ausgleich bestimmt ist, läßt sich nicht mehr wie früher um fernliegender Ziele willen auseinanderreißen. Das Schwergewicht der einzelnen Welt- und Mächtepositionen ist zu stark für solche Experimente künstlicher Entzweiung. Auch werden im einzelnen verschiedene Auffassungen zweier so großer Mächte wie Deutschland und Rußland dadurch nicht mehr beeinflußt. Das Wägbare überwiegt künstliche Unwägbarkeiten. Ueberdies ist die russische Nation im Gegensatz zu Frankreich und England eine junge Nation, die in ihren besten Vertretern immer ein Gefühl für die Verkalkung und Vergreisung des Westens hatte. Sie benötigt keine englische oder französische Großmama. Sie geht ihren eigenen Weg. Und ein männlicher Nachbar, der einen klaren Kurs hält und in seiner industriellen Hochblüte die notwendige Ergänzung zu den gewaltigen Rohstofflagern der Sowjetunion darstellt, ist ihr immer noch lieber als das hysterische Gouvernantengesäusel der britischen Pythia, die auf ihrem politischen Dreifuß hockt und täglich ärgere Spuren der Vereinsamung und Aushungerung in ihren knochigen Zügen aufweist.

Bleibt man also bei der Praxis der deutsch-russischen Beziehungen, so ergibt sich aus der Molotow-Rede eindeutig, daß an dem vernünftigen neuen Kurs beider Völker nichts geändert wird. Es ergibt sich ferner, daß unter dieser Voraussetzung für die Zukunft auch noch wesentliche Möglichkeiten für einen beachtlichen Ausbau der eingegangenen Verpflichtungen bestehen, an dem auch Italien aller Voraussicht nach teilnehmen wird. Schließlich ist aber auch sicher, daß Rußland innerhalb seines eigenen Interessengebietes englische Störungsversuche ebensowenig dulden wird, wie dies gegenwärtig in Japan zu beobachten ist. Besonders die Türkei wird von dieser Entwicklung der Dinge kaum unberührt bleiben. Gewisse durch das deutsche Weißbuch schwer belastete türkische Persönlichkeiten werden immer stärker als ein internationales Hemmnis der auch hier möglichen europäischen Zusammenarbeit und ihrer Ausstrahlung nach dem Südosten empfunden werden. Der britische Einfluß, der sich in ihnen repräsentiert, wird also zwangsläufig weiter abbröckeln. In London aber wird die Erkenntnis nicht mehr totzuschweigen sein, daß die britische Insel allein steht und daß sie immer mehr zu einem reifen Geschwür in Europa wird, dessen Eiterherd aus dem Körper unseres Kontinents entfernt werden muß. In diesem Sinne war die Molotow-Rede wirkungsvoll und international höchst beachtlich. Die Welt weiß jetzt, woran sie ist. Und auch Europa erfährt nocheinmal, daß die Grundlagen seiner Neuordnung fest und sicher gelegt sind und daß das Jahr 1940 eine epochemachende Wende der Weltgeschichte gebracht hat.

Verblüffende englische Patentlösungen

Wie das englische Volk sich den modernen Krieg vorstellt — Leserzuschriften enthüllen unsinnige und groteske Vorschläge für den Heckenschützenkrieg

Genf, 3. Aug. Während das deutsche Volk als Soldatenvolk frei ist von jeder Unterschätzung des Gegners und jeder Täuschung über die Härte des bevorstehenden Endkampfes, schwankt die Bevölkerung Englands zwischen einem Gefühl schlotternder Angst vor der kommenden Abrechnung und einer gradezu kindlichen Vorstellung vom modernen Kriege.

Englische Fliegerbomben auf die Innenstadt Hannovers

In der Nacht zum 1. August warf ein in großer Höhe fliegendes englisches Flugzeug eine Anzahl von Bomben auf das Stadtinnere von Hannover, weit ab von jeder militärischen Anlage. Mehrere Häuser wurden schwer beschädigt und einige Personen wurden die Opfer dieses feigen Ueberfalls. (PK. Hauschild, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Einen guten Einblick in die Auffassungen des Durchschnittsengländers gewährt die „Picture Post", jene englische Zeitschrift, die ihren Lesern in mehreren Fortsetzungen eine Anleitung für den Heckenschützenkrieg gegeben hat. Aus Reklamegründen veröffentlicht das Blatt über mehrere Seiten Zuschriften aus ihrem Leserkreis, über die man schallend lachen könnte, wenn sich daraus nicht auch ergeben würde, daß zumindest ein großer Teil der englischen Zivilbevölkerung unter stillschweigender Duldung der Regierung entschlossen ist, einen systematischen Heckenschützenkrieg gegen die deutsche Wehrmacht zu führen.

Zunächst einige Beispiele für die Vorstellungen, die in dieser unsoldatischen Krämernation vom Kriege der Jetztzeit herrschen, den bisher ja nur wenige Divisionen der englischen Armee — anläßlich der verschiedenen glorreichen Rückzüge — kennen gelernt haben. Mister Wright aus Aberdeen hat eine Patentlösung für eine Bekämpfung deutscher Panzerwagen erfunden. Er schlägt vor, daß Trupps von je zwei Mann gegen deutsche Tanks eingesetzt werden könnten. Einer von ihnen soll eine tragbare Sprühvorrichtung mit sich führen, die mit Benzin gefüllt wird, während sein Kollege einen Flammenwerfer trägt. Zunächst bespritzt der eine der Helden einen angreifenden deutschen Panzerwagen über und über mit Benzin, und dann zündet der zweite mit seinem Flammenwerfer dieses Benzin an, worauf der Feind unzweifelhaft erledigt ist.

Es fehlt nur noch der Dritte, der die Insassen unter dem Vorwand, er wolle sie photographieren, zum Stillhalten nötigt.

Vogelscheuchen gegen Luftlandetruppen

Noch erfrischender ist Mister Jenkins aus Nottingham. Er gibt der britischen Heeresleitung den Rat, in einsamen Gegenden auf den Feldern Vogelscheuchen aufzustellen, die jedoch mit den Uniformen der englischen Armee bekleidet werden sollen. Wenn die Tarnung geschickt genug durchgeführt würde, dann müßten die deutschen Flieger annehmen, die Felder seien von englischen Soldaten besetzt, so daß man keinen Versuch machen würde, Luftlandetruppen dort abzusetzen. „Dadurch würde die Luftpest ferngehalten werden", versichert Mister Jenkins.

Vielleicht stellt er sich selbst noch dazu. Das zieht bestimmt.

Harpunen sollen Tanks fangen

Den Höhepunkt dieser Vorschläge zur Bekämpfung der „drohenden Invasion" stellt aber der Brief von Mister Day aus London S. E. dar. Wir wollen diesen schönen Brief nicht im Auszug, sondern im Wortlaut wiedergeben: „Wie wäre es, wenn man die Dienste der britischen und norwegischen Seeleute in Anspruchnehmen würde, die auf Walfängern gearbeitet haben? Eine Harpune kann mit genügender Sicherheit so geworfen werden, daß sie die verletzbaren Stellen einer Panzerung eines Tanks durchdringt."

Besonders wenn die Tanks aus Pappe sind, wie die deutschen Panzerwagen, gegen die die modernsten französischen „rollenden Festungen" nichts auszurichten vermochten. Warum haben denn auch die Franzosen keine Harpunen gehabt?

Falsche Bewegungen — mit dem Federhalter

Gegenüber solchen Vorschlägen muß natürlich der immerhin recht beachtliche Wink verblassen, den Mister Walker aus Sevenoaks der geneigten Leserschaft unterbreitet. Er empfiehlt, daß jede englische Stadt sich schon jetzt auf einen bestimmten — natürlich falschen — Ortsnamen einigen solle, der auf Befragen den deutschen Angreifern mitgeteilt werden soll. Alle Einwohner von Coventry, vom Kolonialwarenhändler bis zum Bürgermeister, sollen zum Beispiel auf Fragen angeben, die Deutschen befänden sich in Bristol, was die Deutschen „beim Heranziehen ihrer Landkarten dazu veranlassen würde, falsche Bewegungen zu machen".

Vorläufig scheint allerdings der Federhalter von Mister Walker und vielen anderen Engländern falsche Bewegungen zu machen.

Alle diese Zuschriften sind lediglich interessant, weil sie die Angst und gleichzeitig die Unterschätzung des Gegners widerspiegeln. Ganz anders zu bewerten als diese im übrigen lächerlichen und kindlichen Schreibereien sind die massenweisen Einsendungen, in denen die englische Zivilbevölkerung zur Teilnahme am Kampf der regulären Armee aufgefordert wird.

Alle Bierflaschen in Handgranaten verwandelt

So schlägt zum Beispiel Mister Cyrill Roß aus London vor, daß die Arbeiterschaft jeder Fabrik unter der Führung ihrer Vorarbeiter den Kern einer „Volksarmee" bilden solle, die jederzeit bereitstehe, ebenfalls am Kampfe teilzunehmen. Ein Geistlicher namens Barnett aus London schlägt die Organisierung der Straßenverteidigung „nach spanischer Methode" vor, während ein Mister Sinclair aus Hull dagegen empfiehlt, daß die Wildhüter statt auf Wilddiebe in Zukunft Jagd auf deutsche Fallschirmabspringer machen sollen. Mister Taylor aus Spondon gibt ein genaues Rezept zur Herstellung von Hangranaten und protestiert dagegen, daß die Regierung den Gebrauch von solchen Handgranaten eigener Produktion nicht wünsche. „Warum? Besser, man begegnet einem feindlichen Tank mit einer selbstgemachten Handgranate als mit überhaupt nichts. Ich habe jedenfalls alle meine Bierflaschen in Handgranaten verwandelt und besitze schon jetzt einen Vorrat, um jeden Tank zum Stehen bringen zu können. Die Handgranaten sind ganz einfach anzufertigen. Man füllt die Flasche zu zwei Drittel mit Benzin, bringt einen Zünder an, und schon ist die Granate fertig." (!)

München war klug, weil England noch nicht vorbereitet war

Unter diesen Leserzuschriften befindet sich auch ein bemerkenswertes politisches Eingeständnis. Mister Bowles aus Caversham preist die staatsmännischen Vorzüge Chamberlains, wobei die englische Zensur versehentlich auch den folgenden Satz stehen ließ: „Der erbärmlichste Dummkopf muß heute einsehen, daß ohne die Handlungsweise Chamberlains in München wir damals in einen Krieg verwickelt worden wären, gegenüber dem wir völlig unvorbereitet waren." Hier bestätigt ein Engländer die Auffassung, die Deutschland stets vertreten hat, daß nämlich in München nicht ein echter Friedenswille Englands zutage trat, sondern daß Mister Chamberlain damals die Unterschrift unter ein deutsch-englisches Verständigungsabkommen setzte, nur weil England — noch nicht genügend vorbereitet war.

Die vielgepriesenen Barrikaden werden wieder abgerissen

DNB **Lissabon**, 3. Aug. Wie „Associated Preß" berichtet, hat der neue Oberkommandierende, General Brooke, befohlen, die bisher so laut gepriesenen Straßensperren auf der ganzen Insel rasch wieder zu entfernen. Augenscheinlich ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß der eigene Verkehr durch die vielen Barrikaden und Betonklötze nicht gerade gefördert werde. Auch möchte man im Falle von Kampfhandlungen Straßenverstopfungen vermeiden. Ueberdies hat der neue Oberbefehlshaber angeordnet, daß die Zivilbevölkerung den Osten und Nordosten Londons räumen müsse.

Wie englische Truppen in Belgien brandschatzten

DNB **Berlin**, 3. Aug. Immer wieder werden neue Fälle von Mord und Verwüstung durch englische Truppen gegenüber der Zivilbevölkerung eines alliierten Staates bekannt.

Nach einem vom stellvertretenden Polizeipräsidenten in Meenen vorgelegten Bericht haben englische Truppen am 23. Mai 1940 in Meenen 30 Wohnhäuser in Brand gesetzt. Etwa 300 Meter von diesen Häusern entfernt stand der Landarbeiter Julien Popellier vor seiner Haustür. Er fürchtete, daß seinem Haus von den englischen Truppen dasselbe Schicksal bereitet werden könnte, und wollte zur rechten Zeit seine Frau und sein Kind in Sicherheit bringen. Plötzlich legte ein englischer Soldat auf ihn an und schoß. Popellier erhielt einen Brustschuß und brach zusammen. Auf diesen Schuß hin kamen seine Ehefrau und sein Kind herbeigelaufen. Beide wurden aber von den englischen Soldaten mit den Gewehrkolben zurückgeschlagen und gewaltsam entfernt. Popellier blieb verwundet liegen, bis die deutschen Truppen einrückten und Meenen besetzten. Er wurde sogleich ärztlich versorgt und in ein Krankenhaus eingeliefert.

Lord Halifax hat in seiner letzten Rede den von England heraufbeschworenen Krieg als einen Kreuzzug des Christentums bezeichnet. Ein eindrucksvolles Bild, wie England diesen Kreuzzug führt, gibt folgender Bericht des Professors am Kolleg der Kapuziner in Aalst, Pater Canisius: Nach einem Bombardement der Stadt Tournai hatten die Professoren, Patres und Studenten das Kloster Tournai verlassen. Nur zwei alte Patres blieben zum Schutze des Klosters zurück. Die Einwohner der Stadt wurden von englischen Truppen mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, nach Frankreich zu fliehen. Auch die beiden im Kloster zurückgebliebenen Patres mußten das Kloster verlassen. Sie hielten sich jedoch in der Nähe versteckt auf und kehrten unmittelbar nach dem Abzug der Engländer zurück. Das Kloster bot den zurückgekehrten Patres ein Bild grauenvoller Verwüstung und Plünderung durch die englischen Truppen. Die Zellen der Professoren waren verwüstet, Schreibmaschinen, Schreibzeuge, Photos, Photoapparate, selbst die Kleider

Unter dem Schutz deutscher Soldaten

ist auf der Grube Liewin bei Lens in Nordfrankreich die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. (PK. Kropf, Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dung der Kapuziner waren gestohlen. Der Inhalt der Schubläden, Manuskripte, wissenschaftliche Arbeiten, Briefe waren auf dem Boden zerstreut und zerrissen. Farbtuben der Kunstmaler waren zertreten und lagen geplatzt unter den Skizzen. Zusammengeklappte Koffer mit den Habseligkeiten der Studenten waren aufgebrochen und beraubt. Scherben des gesamten Geschirrs des Klosters mit leeren und zerschlagenen Whiskyflaschen bedeckten den Boden der Klosterkapelle, welche die Stätte wüster englischer Zechgelage geworden war.

Reuter als Spionageorganisation

DNB **Stockholm**, 3. Aug. Die sensationelle Selbstmordaffäre des Reutervertreters in Tokio, Cox, der bekanntlich als Agent des britischen Secret Service in einer Spionageaffäre größten Ausmaßes die führende Rolle spielte, hat offensichtlich auch in anderen Ländern das Interesse der polizeilichen Behörden auf die dortigen Reutervertretungen gelenkt. Die Londoner Direktion des Reuterbüros unternimmt es nämlich jetzt, die drohenden Untersuchungen mit einer langatmigen Erklärung abzuwenden, in der sie die Behauptungen, daß Agenten des Secret Service heute wichtige Posten in fast jedem Reuterbüro einnehmen, als „vollkommen lügenhaft" bezeichnet. Die gewundenen Reuter-Auslassungen, die nur insofern die Reutersche Tradition durchbrechen, als sie angesichts der Tokioter Affäre zu schlecht und ungeschickt gelogen sind, sind ein mißlungener Vertuschungsversuch. Es ist die Sprache eines ertappten Angeklagten, die sich auszureden versucht.

Die Agentur Domei und Extrablätter der Zeitungen meldeten aus London, daß die Londoner Vertreter der japanischen Firmen Mitsubishi und Mitsui durch die britische Regierung verhaftet worden sind. Bei der Verhaftung der beiden Geschäftsleute handelt es sich anscheinend um eine englische Gegenmaßnahme gegen die Verhaftung der im Dienste des Secret Service stehenden Spione durch die japanischen Behörden.

Kehraus in Genf

Wenn man bei Kriegsausbruch sagen konnte: eine Welt (nämlich die demokratische) schickt sich zum Sterben an, dann muß muß man jetzt einen Schritt weitergehen: sie ist in voller Agonie. Die Art und Weise, wie z. B. jetzt in England regiert wird, hat mit Demokratie nichts mehr zu tun, wobei wir die Frage einmal ganz offen lassen wollen, inwieweit die englische Regierungsform überhaupt jemals etwas mit echter Demokratie zu tun gehabt hat.

Wenn der Herrscher stürzt, dann fallen auch seine Insignien und Symbole. Was war symbolischer für jene plutokratische Demokratie von 1918 bis zum Kriegsausbruch als die Genfer Liga? Hier sollte einmal das neue Europa seinen Anfang nehmen. Daß es ein Europa ala mode de Briand werden sollte, war selbstverständlich. Alle Staaten der Welt sollte dieser Bund umfassen, alle sollten gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben. Kein Krieg sollte fernerhin mehr möglich sein, denn wenn sich irgendwo ein Ungewitter zusammenzog, brauchte man bloß nach Genf zu telephonieren, und der Friedensapparat arbeitete automatisch.

Er hat auch automatisch gearbeitet. Jeder Konflikt, jede Meinungsverschiedenheit, gleich wie ihre Ursache war, wurde nach dem eisernen „Schema F" erledigt, d. h. die sogenannten „großen Demokratien" verständigten sich hinter den Kulissen untereinander, wie die Sache zu ihrem Nutzen gedeichselt werden mußte, und vor versammelter Korona troff man dann über vor Edelmut, „europäischem Verantwortungsbewußtsein" und wie die anderen Ladenhüter noch alle hießen. Daß damit im Grunde niemals der eigentliche Konfliktsstoff aus dem Wege geräumt wurde, versteht sich von selber. Er ballt sich im Gegenteil nur noch fester und zäher zusammen, alle die europäischen Verschlingungen, wie sie durch die unseligen Friedensdiktate bedingt waren, wurden zu einem verfilzten Knoten, dem mit Konferenzmethoden überhaupt nicht mehr beizukommen war. Denn der Hauptzweck der Genfer Liga, dieses famosen magischen Zirkels ad usum democratici, war ja nichts anderes als die Erhaltung des Versailler Systems für alle Ewigkeit.

Vor wenigen Tagen verließ der Präsident des Völkerbundes, Avenol, mit allen Anzeichen einer überstürzten Flucht Genf, um, wie er sich ausdrückte, von einem amerikanischen Angebot Gebrauch zu machen, die unpolitischen Abteilungen der Liga nach den Staaten zu bringen. Das ist eigentlich schade. Denn es hätte uns und keinem Menschen in Europa auch nur das allergeringste ausgemacht, wenn Avenol mit seinem gesamten Kram ins Pfefferland gegangen wäre. Ihre Lächerlichkeit konnte nicht größer werden, als seit dem Versagen im abessinischen Krieg. Ihre Ueberflüssigkeit lag so sehr auf der Hand, daß es viele Staaten erst gar nicht mehr der Mühe wert hielten, ihren förmlichen Austritt anzumelden. So verfügte China vor einigen Tagen, daß seine Beamten aus Genf abzureisen hätten. Sonst gar nichts. Dänemark hat ganz einfach die Beitragszahlungen eingestellt.

Nachtjäger gegen englische Bomber

Eine ganze Reihe feindlicher Kampfflugzeuge, die unter dem Schutz der Dunkelheit in das Reichsgebiet einflogen, sind durch unsere Nachtjäger zum Absturz gebracht worden. — Letzte Vorbereitungen vor dem Start.
(Stöcker, Zander-M.-K.)

Ein unvergessener Gegensatz

Erinnerungen an die Rheinlandbesatzungen

Vom gesamten Ausland wird das disziplinierte Verhalten der deutschen Besatzungstruppen in Frankreich hervorgehoben, ihr Entgegenkommen und ihre Hilfsbereitschaft gegenüber der französischen Bevölkerung. Diese Tatsache zeigt den Geist, von dem die deutschen Truppen beseelt sind, und unwillkürlich vergleicht das ganze deutsche Volk den Geist der französischen Besatzungstruppen und ihrer Offiziere gelegentlich der Rheinlandbesetzung. Ungeheuer waren damals die Opfer, die die Besetzung des Rheinlandes mit sich brachten, die ja erst vor zehn Jahren zu Ende ging; ungeheuer die Forderungen, die vom deutschen Volk erfüllt werden mußten.

(PK. Trapp-Scherl, Zander-M.-K.)

Deutsches Heldengrab in der Nähe von Narvik

Für die Offiziere der Besatzungstruppen mußte Deutschland neben den beschlagnahmten Tausenden von eingerichteten Privatwohnungen, Palästen, Häusern und Villen noch liefern: 140 Salons, 2600 Arbeitszimmer, 5000 Speisezimmer, 103 000 Schlafzimmer, 4600 Küchen, 180 vollständige Zimmereinrichtungen in schwerem Leder, außerdem 20 900 Lederklubsessel, 1800 Einrichtungen in Weidenmöbeln, 6300 Korbsessel, 2100 vollständige Einrichtungen in Polstermöbeln, ferner 1400 feine Polsterstühle, 2300 große Betten, 3500 Kinderbetten, 3900 Kleiderschränke, 3400 Waschtische, 3000 Ottomane, einige tausend Stück Damenmöbel (für die Frauen und Mädchen, die sich die Offiziere mitgebracht hatten), 18 000 Teppiche, 119 000 vollständige Speiseservice, 175 000 Servietten, 80 000 Kaffeeservice, 4300 Teeservice, 4000 Teetassen, 25 000 Porzellangefäße, 72 000 Weißweingläser, 57 000 Rotweingläser, 15 000 Dessertweingläser, 45 000 Champagnergläser, 50 000 Likörgläser, 26 000 Biergläser, 9000 Weinkaraffen, außerdem eine ungeheure Menge Tuch und viele Millionen Meter Leinen für Tisch- und Bettwäsche.

In Aachen mußten für die Unterbringung von Besatzungsunteroffizieren ganz neue Stadtteile angelegt werden, mit breiten Straßen und Gartenanlagen. Die Unterbringung der belgischen Garnison in Aachen kostete nicht weniger als 38 Millionen Goldmark! Die Franzosen zwangen die deutschen Gemeinden, aus Gemeindegeldern Bordelle für die Besatzungsarmee zu errichten und zu erhalten. Die Lieferung deutscher Frauen wurde wie irgend eine Sachlieferung durch die Franzosen von den deutschen Behörden erzwungen, wobei ausdrücklich gefordert wurde, daß die gelieferten Frauen nicht von der Nationalität der Siegerstaaten sein dürfen. In den ersten zwei Jahren gab Deutschland für die Einrichtung und die Erhaltung von Bordellen für braune und schwarze Franzosen nicht weniger als 800 000 Goldmark aus.

Kasernen und Schulen wurden requiriert, viel Kasernen mußten neu erbaut werden. In Düren, wo vor dem Kriege 28 Millionäre gewohnt hatten, erklärten die Franzosen kein einziges Haus für gut genug, für einen französischen General beschlagnahmt zu werden. Die Wohnungseinrichtung des französischen Präsidenten der Rheinlandkommission, M. Tirard, kostete Deutschland die Kleinigkeit von eineinhalb Millionen Mark...

Das war einst. Es war brutale Wirklichkeit bis zu jenem 30. Juni 1930, wo die letzten französischen Bajonettspitzen jenseits der Reichsgrenze verschwanden. Wir haben es nie vergessen. Wer könnte es auch je aus der Erinnerung verlieren?!

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. H. Kreis, Heidelberg — Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

63. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fürs erste schien Richelieu ihm allerdings seltsam wohlgesinnt. Er lud ihn zu einem großen Fest, ein, das auf seinem Schlosse Conflans stattfand.

Zwölftes Kapitel.

José Maria fällt vom Pferd, und Jan steigt wieder in den Sattel.

Ludwig der Dreizehnte hörte jeden Morgen die Messe in Sainte-Chapelle. Eines Tages begab auch Jan sich dorthin und richtete es beim Verlassen der Kapelle so ein, daß er dicht am Portal mit dem König zusammentraf. Der winkte ihm grüßend mit der Hand. Jan konnte nun nicht anders, als draußen dem Könige seine Reverenz zu machen.

„Wie geht es Euch, Werth? Es ist hübsch, daß Ihr an Gotteshäusern nicht vorbeigeht. Uebrigens bin ich Euch dankbar, daß Ihr Herrn Durante halbwegs am Leben gelassen habt. Er sagt, Ihr hättet ihn ebensogut abstechen können, denn Ihr wäret ein Meister."

„Sire, als er den ersten Stich weghatte, schwor er, damals nur deshalb so rasch nach Frankreich abgereist zu sein, weil er Euer Majestät einen wichtigen Dienst leisten zu müssen glaubte."

„Sagte er das? In der Tat? Und darauf habt Ihr ihm vergeben? Ihr seid wirklich ein Edelmann, und ich bin Euch von Herzen gewogen!"

Jan küßte die Hand des Königs.

„Darf ich es wagen, Eure Majestät um einen Gefallen zu bitten?"

Ludwig sah sich unsicher um und rieb sich die Hände. Er wußte nicht, was er sagen sollte.

„Eine Bagatelle, Sire. Ich kenne hier in der Nähe eine junge Witwe, der Euer Staatskanzler, jedenfalls aus guten Gründen, nicht sehr gewogen ist. Eine Frau de Jussac, Sire. Sie ist ein wenig unvorsichtig, wie Frauen so sind. Und da ich ihr von früher her verpflichtet bin und sie vor Aergerem bewahren möchte, wäre ich glücklich, sie warnen zu können. Das heißt, auf mich würde sie nicht hören. Wenn ich daher Eure Majestät anflehen darf, ihr zwei Worte zu schreiben, etwa so: „Haltet Euch ruhig und gehorcht Seiner Eminenz, dem Herrn Kardinal" — nichts weiter, so würde ich Gelegenheit haben, ihr diese Zeilen zustellen zu lassen."

„Werth, ich tue Euch gern jeden Gefallen — aber —"

„Dank, Sire, ich wußte, daß Ihr meine Bitte gewähren würdet!"

„Der Herr Kardinal würde sehr ungehalten sein, daß ich mich in seine Angelegenheiten mische. Wenn Ihr versprecht, auch im Namen der Dame, daß er nichts erfährt.. Nun gut, kommt in zwei Stunden in den Louvre, und man wird Euch den Brief aushändigen. Oder besser, kommt nicht, es würde auffallen; ich werde Euch den Zettel schicken. Aber nur, weil ich Euch verpflichtet bin, Werth. Und geht nun, meine Herren Kavaliere sehen Euch schon mit eifersüchtigen Augen an."

Jan entfernte sich zwei Schritte und blieb dann stehen. Einer der Edelleute hatte in der Tat höchst ungehörige Blicke auf ihn geworfen. An diesen trat er heran und sagte verbindlich lächelnd:

„Wünscht Ihr etwas von mir? Ich bin Werth."

Der Franzose verneinte sehr höflich. Jan ließ ihn stehen und ging pfeifend davon. Nicht sehr weit. Dicht dabei war eine Garküche, wo man ihn kannte. Dort ließ er sich einen Kapaun auf dem Rost braten, und nachdem er seinen Hunger gestillt hatte und selbstverständlich seinen Durst auch, ging er zu einem Kleiderhändler, erstand ein himmelblaues Atlaswams, saß auf und ritt nach Vincennes zurück. Der Brief des Königs war schon da, gesiegelt, woran Jan am meisten lag. Dann hielt er José Maria eine kleine, hübsche Rede, der ihm darauf eigenhändig den Bart in eine so abenteuerliche Form schnitt, daß Herr de Meilleraye ihn, als er in der Dämmerung den Donjon, in einen großen Mantel gehüllt, verließ, anhielt, da er ihn nicht erkannte.

Jan tat geheimnisvoll, mit Augenzwinkern und halben Reden, so daß der Kommandant jedem geschworen hätte, Jan ginge zu einem Stelldichein.

Gegen zehn Uhr des Abends klapperte der Galoppschlag eines gehetzten Pferdes auf dem Schloßhof von Corbeil. Ein Reiter im schwarzen Mantel sprang ab und rief flüchtend nach dem Befehlshaber der Wache. Der eilte herbei.

„Ein Brief von Seiner Majestät. Führt mich zu Frau de Jussac. Aber rasch, wenn es Euch gefällig ist. Ich habe Eile."

Der Offizier hielt die Laterne hoch und sah das königliche Siegel. Zögernd trat er zur Seite und sagte:

„Folgt mir. — Seid Ihr vom Gefolge Seiner Majestät?"

„Seltsame Frage, mein Herr."

„Weil ich Euch nicht kenne."

„Ich war zwei Jahre beim schwedischen Heer. — Aber jetzt habe ich Eile, mein Herr."

Marie-Anne war noch nicht zur Ruhe. Als sie in das Zimmer trat, verstört und ängstlich, da man ihr von einem dringenden Brief des Königs gesprochen hatte, sah sie den Boten unsicher an. Der trat rasch auf sie zu.

„Hört uns niemand?"

„Wer seid Ihr? Um Gott — Herr Jan!"

Jan hob mahnend die Hand. Dann verbrannte er den Brief über einer Kerze und sagte:

„So. Wir können drei Minuten plaudern."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw